

Donnerstag, 2. Februar 1928. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
67. Jahrgang. Nr. 27.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 40 gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Handelsvertragsverhandlungen.

Günstige Aussichten.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Als sich die Wirtschaftsführer beider Länder in den schönen und vornehmen Räumen des Palais Radziwiłł trafen, lag, bei aller Freundschaftlichkeit der Unterhaltung zwischen polnischen und deutschen Herren, doch die Aussicht, daß von Polen die unglücklichen Ursprungszeugnisse wieder eingeführt werden könnten, und die kurz zuvor erlassene Grenzverordnung wie eine verhängnisvolle, allerhand Ungewitter drohende Wolke über der Stimmung. Die bösen Folgen, die ein Inkrafttreten der neuen Grenzschutzverordnung für die Deutschen Polens (es handelt sich vor allen Dingen um die Reichsdeutschen, also auch um die in Polen, dank des Eintretens des Grafen Skrzyński verbliebenen Optanten) liegen klar vor Augen. Sie wären jeden Augenblick aus dem einen oder anderen Grunde („gegen die Regierung gerichtete Tätigkeit!“ — Was fällt nicht alles unter diesen Begriff!) der Ausweisung ausgesetzt gewesen, und es wäre ihnen unmöglich geworden, ihren Besitz an Ländereien auf dem Lande oder an Haus und Hof in den Städten beizuhalten, und selbst Erbschaften an Grundbesitz hätten sie nicht antreten können. Die Einführung der Ursprungszeugnisse aber hätte den ganzen unglückseligen Apparat wieder ins Leben gerufen, dem man sich stöhnend während des Krieges unterwerfen mußte. Wie ungeheuer umständlich ist es allein, von den entsprechenden Handelskammern die Ursprungsbestätigung für die zur Ausfuhr bestimmten Waren zu erlangen. Wie kostspielig sind die einzelnen Manipulationen, die mit der Ausstellung dieses Ursprungszeugnisses verbunden sind, und wie zeitraubend und verlustbringend sind sie! Als sich die gleichen Herren Tags darauf bei dem deutschen Gesandten Dr. Rauscher treffen konnten, hatte sich die Gefahr bereits verzogen. Ursprungszeugnisse werden nicht eingeführt, und die Grenzverordnung wird in einer Weise kommentiert werden, daß sie ihren für die Deutschen so gefährlichen Charakter verliert. Man erfuhr auch, daß die beiden Verordnungen entstanden waren, ohne daß das Ministerium des Aeußern sie eigentlich zuvor gekannt hatte, und daß man es hier mit der Verordnungsfreudigkeit einiger Stellen zu tun hatte, die die Bevollmächtigung zu übereifriger Gesetzgebung ausnützen. Es ist ganz sicher, daß die sofortige Aussprache zwischen den deutschen und so zahlreichen polnischen Herren die rasche Klärung befördert hatte.

Diese Aussprache zwischen den beiden Interessentengruppen haben auch in anderer Weise aufklärend gewirkt. Sie haben gezeigt, daß manche von der einen Seite gemachten Reserven und manche Forderung, die dem anderen Teile als egoistisch und manchmal sogar als böswillig erschien, auf wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten beruhten und so kann man sagen, daß die Tagung der Wirtschaftsführer beider Länder die Vertragsverhandlungen in jeder Weise erleichtert haben. Wir selbst konnten in Gesprächen mit den verschiedensten Herren feststellen, daß der Wunsch nach einem raschen Abschluß des Handelsabkommens nun allgemein ist, und daß auch die landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland durchaus nicht die abkommenfeindliche Haltung einnehmen, wie man sie ihnen allgemeinhin zuschrieb. Selbstverständlich ist bei diesen Gruppen in Deutkchland die Einstellung nicht in allen Stücken die gleiche, wie bei der Industrie, die, wie uns von maßgebenden Männern versichert wurde, der Wunsch nach dem Handelsabkommen schon vor Beginn des Zollkrieges mit Polen bereits sehr rege war.

Offenbar wird das Handelsabkommen auch in der so wichtigen Frage der Nomenklatur, also der einheitlichen Systeme der Benennung und Einteilung der verschiedenen Warenartikel in den Zollisten zu einer Regelung kommen. Die Verschiedenheit der Nomenklatur macht nicht nur die Vergleichung der Statistiken der verschiedenen Länder unmöglich, sondern sie erschwert auch den Abschluß von Handelsabkommen, da es ja unendlich schwer ist, die einzelnen Artikel, auf die sich die Bestimmungen beziehen, unter einen gemeinschaftlichen Hut zu bekommen. In Genf hat man bei der Ein- und Ausfuhrkonferenz schon zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, der Tschechoslowakei und Italien ein gemeinschaftliches System der Nomenklatur vereinbart. Polen ist gerade im Begriffe, eine Reform seiner Nomenklatur auszuarbeiten, und so kann man wohl annehmen, daß auch Polen sich diesem Genfer Normalsystem anpaßt. In Genf ist man auch übereingekommen, die Einfuhrverbotslisten, die ja Polen so reichlich im Kampfe gegen Deutschland angewandt hat, zu verbieten. Von diesem Verbote wurden auf Wunsch Englands die chemischen Produkte und auf Verlangen Deutschlands hierauf auch die Kohle ausgenommen. Rein theoretisch würde also für die Kohle den deutschen Verhandlungspartnern ein gewisses Kampfmittel in die Hand gegeben sein, dessen sich aber die deutsche Delegation nicht bedient. Man untersucht ganz sachlich in den Fachausschüssen das Für und Wider. Polen verlangt eine Einfuhr von 400 000 Tonnen monatlich, die es bereit ist auf 350 000 Tonnen zu ermäßigen, wenn von deutscher Seite auf anderen Gebieten des Vertrages Entgegenkommen gezeigt wird. Wie hoch das deutsche Angebot sein wird (es wurde von 200 000 Tonnen gesprochen), wissen wir nicht. Jedenfalls weiß man auch in Polen heute, daß Deutschland hier jedes Entgegenkommen mit namhaften Opfern bezahlen muß. Die deutsch-oberschlesische Kohlenindustrie allein (die aber auch am meisten von der polnischen Kohleneinfuhr getroffen wird) hat im letzten Jahre 19,380 Millionen Tonnen Kohle produziert, gegen 17,460 Millionen Tonnen im Jahr 1914 und jede 50 000 Tonnen, die aus dem Ausland bezogen werden, bedeuten, da die deutsche Produktion um das gleiche Quantum verringert werden muß, je 2000 Arbeitslose! Trotzdem wird man sich ganz sicherlich in bezug auf das Einfuhrkontingent für Kohle einigen, denn einigen bedeutet nun einmal für beide Teile Opfer bringen, um anderseits Vorteile zu erreichen. Deutschland wird vor allem dort auf diese Vorteile für die Einfuhr nach Polen bestehen, wo Polen sich nicht auf eigene einigermaßen ins Gewicht fallende Industrien stützen kann. Also zunächst einmal bei Erzeugnissen der Elektrotechnik, der chemischen Industrie und gewisser Zweige der Maschinenindustrie. Anderseits wird auch auf deutscher Seite eingesehen, daß Polen das Recht hat, sich eine ganze Zahl von Industriezweigen auszusuchen, die im eigenen Lande lebenskräftig genug und des Schutzes würdig sind. Auf Verbotslisten wird man sich wohl auf deutscher Seite in keiner Weise einlassen. Verbotslisten sind ein starres Element, dessen Beseitigung schwer zu erlangen ist. Selbst Pohibitionszölle, die einfuhrhindernd wirken, können durch einfache Verhandlungen gemildert werden.

Polen, als Agrarland, wird naturgemäß den größten Nachdruck auf die Möglichkeit legen, Schweine in geschlachtetem Zustand in möglichst großer Menge nach Deutschland einzuführen. Nun sind wir gewiß die letzten, die einer Verteuerung der Fleischpreise in Deutschland durch möglichst dichten Abschluß der Einfuhr das Wort reden. Wir wollen auch gleich von vornherein sagen, daß die viel erwähnte Formel nicht gilt, wonach Deutschland jedes Zugeständnis an Schweineeinfuhr nach Polen auch den anderen Ländern automatisch gewähren müsse, mit denen Deutschland Verträge auf Grund der Meistbegünstigungsklausel hat. Die Schweineeinfuhr, wie überhaupt die Vieheinfuhr, wird im wesentlichen durch die Veterinärbestimmungen reguliert, wodurch eine automatische Gleichsetzung der verschiedenen viehimportierenden Länder von selbst ausgeschlossen ist. Nun hat sich in Deutschland in den letzten Jahren eine wichtige Erscheinung vollzogen. Während früher nur der Osten kartoffelbauend auftrat, rückt der Kartoffelbau immer mehr nach dem Westen vor. Das Ergebnis ist eine Kartoffelproduktion von rund 37 Millionen Tonnen, von denen Deutschland selbst nur 20 Millionen Tonnen verbraucht. Es hat sich daher die Notwendigkeit entwickelt, die überflüssigen Kartoffeln „in das Schwein gehen zu lassen“, das heißt, sie zur Schweinemast zu verwenden. Polen befindet sich übrigens genau in der gleichen Lage, ein Umstand, der die Verhandlungen in dem Punkte nicht gerade leichter macht, da sich hier sehr wichtige beiderseitige Interessen gegenüberstehen. Trotz der Verkleinerung des deutschen Gebietes infolge des verlorenen Gebietes ist in Deutschland die Schweinezucht nicht geringer geworden, sie ist sogar von 22,5 Millionen Stück im Jahre 1913 auf 22,8 Millionen angewachsen. In Deutschland wie in Polen sind die Landwirte auf den Verkauf ihrer Produkte (auch des Getreides, direkt nach der Ernte) angewiesen. Denn alsdann werden die Termine für die Einlösung ihrer Wechsel fällig, die sie für den Ankauf ihrer Produktionsmittel (Kunstdünger, Maschinen usw.) ausgestellt haben. Auch die Steuern sind zu diesen Terminen zahlbar. Man begreift also, wie empfindlich die Landwirtschaft in beiden Ländern in bezug auf die Einfuhr (in Deutschland) und auf die mögliche Ausfuhr (in Polen, dem Agrarland) ist. In Deutschland sind zudem die Kosten für die Fütterung seit 1913 nach dem

Deutsche Kandidaten in Posen und Oberschlesien.

Listen für den Block der nationalen Minderheiten (Nr. 18) für die Sejmwahlen in den Wojewodschaften Posen und Schlesien.

1. Wahlkreis 33

Gnesen, Mogilno, Wreschen, Schroda, Witkowo, Wongrowitz, Obornik:

1. **v. Saenger** Berndt, Rittergutsbesitzer, Lukowo;
2. **Kiock** Ernst, Jaroszewo;
3. **Sültemeyer** Heinrich, Dominowo;
4. **Handke** August, Przebędowo;
5. **Henze** Otto, Gniezno;
6. **Brix** Robert, Wilkowyja;
7. **Buk** Heinrich, Charzewo;
8. **Wambeck** Max, Rogoźno;
9. **Flauß** Julius, Jastrzembowo;
10. **Bremer** Johann, Nowawieś król.

2. Wahlkreis 34

Posen-Stadt:

1. **Styra** Robert, Chefredakteur, Posen;
2. **Nakoinz** Willibald, Buchhändler, Posen;
3. **Wiesner** Robert, Drucker, Posen;
4. **Naeder** August, Baumeister, Posen;
5. **Wagner,** Walter, Direktor, Posen;
6. **Nollauer** Christian, Bankdirektor, Posen;
7. **Jahns** Karl, Geschäftsführer, Posen;
8. **Schilasky** Richard, Hausbesitzer, Posen.

3. Wahlkreis 35

Posen-Ost und West, Schrimm, Kosten, Lissa, Rawitsch:

1. **Schubert** Albrecht, Gutsbesitzer, Grune, Kreis Lissa;
2. **Boehm** Friedrich, Tischlermeister, Kosten;
3. **v. Lehmann** Eberhard, Rittergutsbesitzer, Nitsche, Kreis Schrimm;
4. **Koch** August, Kaufmann, Lissa;
5. **Schmidt** Eduard, Rawitsch;
6. **Groß** Kurt, Apothekenbesitzer, Lissa;
7. **Schmidt** Paul, Bäckermeister, Lissa;
8. **Poinke** Albert, Gärtnereibesitzer, Golaszyn.

4. Wahlkreis 36

Samter, Czarnikau, Kolmar, Birnbaum, Neutomischel, Grätz, Wollstein, Schmiegel:

1. **Naumann** Eugen, Rittergutsbes., Suchorenz, Kr. Schubin;
2. **Moritz** Berthold, Landwirt, Adl[illegible]ijewo, Kreis Kulm;
3. **v. Saenger** Berndt, Landwirt, Lukowo, Kreis Obornik;
4. **Wiczynski** Felix, Rittergutsbes., Gnuszyn, Kreis Samter;
5. **Linke** Karl, Landwirt, Podgradowice, Kreis Wollstein;
6. **Schulz** Bruno, Kaufmann, Wollstein;
7. **May** Wilhelm, Landwirt, Grebia, Kreis Birnbaum;
8. **Pieper** Robert, Kaufmann, Kolmar;
9. **Kelm** Eduard, Landwirt, Jankendorf, Kreis Kolmar;
10. **König** Gustav, Tischler, Kolmar.

*

Die noch fehlende Liste für den Wahlkreis Ostrowo liegt noch nicht vor. Wir werden diese Liste sogleich nach Bekanntgabe veröffentlichen.

Schlesien.

Wahlkreis 38 Königshütte:

1. **Jankowski** Bernhard, Gewerkschaftssekretär, Kattowitz;
2. **Nowak** Hugo, Obermeister, Tarnowitz;
3. **Pawlas** Josef, Bürovorsteher, Lipine;
4. **Gawlik** Thomas, Betriebsrat, Königshütte;
5. **Sonsalla** Paul, Schlossermeister, Königshütte;
6. **Bartocha** Felix, Hausbesitzer, Lipine;
7. **Bialas** Friedrich, Lehrer a. D., Königshütte;
8. **Schulz** Gertrud, Witwe, Königshütte;
9. **Dr. Wycisk** Richard, Zahnarzt, Königshütte;
10. **Maslonka** Lorenz, Schlosser, Brzozowitz.

Wahlkreis 39 Kattowitz:

1. **Rosumek** Johannes, Ingenieur, Siemianowitz;
2. **Krayczyrski** Otto, Studienrat, Kattowitz;
3. **Thomas** Bruno, Geschäftsführer, Myslowitz;
4. **Firschke** August, Krankenkassendirektor, Kattowitz;
5. **Glusa** Emil, Steiger a. D., Kattowitz II;
6. **Chechowski** Johann, Aufseher, Kattowitz II;
7. **Grabowski** Johann, Schichtmeisterassistent, Nowawies;
8. **Niechoj** Johann, Maschinenaufseher, Siemianowitz;
9. **Dr. Bachmann** Elfriede, Ehefrau, Kattowitz;
10. **Dewer** Paul, Platzmeister, Kattowitz-Ligota.

Wahlkreis 40 Teschen:

1. **Franz** Eugen, Revisor a. D., Kattowitz;
2. **Piesch** Robert, Seminardirektor, Bielitz;
3. **Kowatz** Georg, Landwirt, Ober-Wilcza;
4. **Block** Bruno, Kantor, Pleß;
5. **Piprek** Karl, Bergmann, Lazisk, Kreis Rybnik;
6. **Dr. Wiesner** Konrad, Arzt, Rybnik;
7. **Mainka** Josef, Landwirt, Studzionka, Kreis Pleß;
8. **Schmidt** August, Sekretär, Bielitz;
9. **Stula** Josef, Tapeziermeister, Teschen;
10. **Feitzinger** Hermann, Ingenieur, Bielitz;
11. **Wollmann** Elisabeth, Rentiere, Rybnik;
12. **Hermann** Martin, Landwirt, Ober-Swierklan, Kr. Rybnik;
13. **Zajonz** Josef, Arbeiter, Sohrau;
14. **Prager** Theodor, Kaufmann, Pleß.

Index um 142 Punkte gestiegen, die Preise jedoch nur um 108 Punkte, so daß sich ohnedies ein Mißverhältnis herausgebildet hat. Aber da ein Handelsvertrag nicht auf eine einzelne, sei es auch noch so wichtige Gruppe, die alleinige Rücksicht nehmen darf, sondern den gesamten wirtschaftlichen Komplex des Landes in Betracht ziehen muß, so wird wohl die deutsche Landwirtschaft zugunsten der Interessen der Industrie einige Opfer bringen, zumal ja ein Aufschwung des Handels doch wieder den breiten Massen, und somit auch wieder der landwirtschaftlichen Bevölkerung zugute kommt. Wie ja auch umgekehrt nicht geleugnet werden soll, daß ein gesundes Gedeihen der landwirtschaftlichen Bevölkerung, ganz bedeutend zur Kaufkraft der Massen und infolgedessen zur Belebung des Inlandsabsatzes beiträgt, was man ja besonders in Polen immer wieder beobachten kann. Bei allen diesen Dingen heißt es vor allen Dingen, den guten Willen haben, ohne Voreingenommenheit die beiderseitige Mittellinie herauszufinden, und, wie gesagt, jetzt, wo man sich und seine Wünsche gegenseitig besser kennen und verstehen gelernt hat, zweifeln wir nicht, daß ein Einverständnis in diesen verwickelten Fragen gefunden werde.

Rückkehr der polnischen Delegation aus Moskau.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur (Pat) sind die polnischen Delegierten für die Verhandlungen mit Rußland, Sokolowski und Hołówko, gestern abend aus Moskau zurückgekehrt. Ihre plötzliche Rückkehr hat in politischen Kreisen Aufsehen erregt und eindringliche Fragen nach den Gründen laut werden lassen, zumal nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" der Außenminister Zaleski dem Sowjetgesandten Bogomolow am 28. Januar erklärte, daß er die sofortige Anknüpfung von Verhandlungen aufgetragen habe.

Das Stadium der ersten Vorbereitungen.

Warschau, 1. Februar. (Pat.) Der Leiter der Ostabteilung im Außenministerium, Hołówko, hat nach einer längeren Konferenz beim Minister Zaleski Pressevertretern eine Unterredung gewährt. Zu Beginn der Unterredung stellte Hołówko die Nachrichten über Unruhen in Moskau in Abrede. Sowohl in Moskau als auch in der Provinz herrsche vollkommene Ruhe. Nach Beendigung der Kämpfe mit der Opposition sei vielmehr eine gewisse politische Entspannung eingetreten, und im Vordergrunde des Interesses stünden wirtschaftliche Fragen. Die polnischen Delegierten besprachen mit dem Minister Patek Angelegenheiten, die mit den Verhandlungen um einen polnisch-sowjetischen Handelsvertrag im Zusammenhang stehen, und zwar im Hinblick auf die Notwendigkeit einer gründlichen Vorbereitung der Unterhandlungen. Das war das Hauptziel der Reise. Die Verhandlungen sind über das Stadium der ersten Vorbereitungen noch nicht herausgekommen.

Der Abgeordnete Korfanty und der allpolnische Block.

Die „Epoka" bringt unter der Ueberschrift: „Pour le roi de Prusse" folgendes „Stimmungsbild aus Oberschlesien":

„Am vergangenen Sonntag fand in Boronowo im Kreise Lublinitz eine Versammlung des Katholischen Volksblocks statt, zu der ungefähr 250 Personen erschienen. Die Versammlung wurde vom Propst Adamek eröffnet, worauf Korfanty das Wort ergriff. Seine Rede war ganz und gar eine Anklage Polens. Er führte aus, daß Polen ein Nest der Anarchie sei, daß niemand die Gesetze achte, daß der Bürger weder seines Lebens noch seines Gutes sicher sei. Darauf erklärte er wörtlich: „Die Schlesier wollten Polen, um besser behandelt zu werden als in Deutschland. Aber sie haben sich getäuscht, denn jetzt ist es schlimmer, als es in Deutschland war. Schlesien erfährt größeres Unrecht als früher." Und das alles nur deshalb, weil man den einzigen Mann, der die Bedürfnisse Schlesiens kennt, nämlich Korfanty, nicht hören will. Je länger Korfanty sprach, desto größer wurde das Erstaunen unter den Zuhörern. Zugleich aber öffneten sich ihnen die Augen über die eigentlichen Ziele Korfantys: nämlich den Deutschen Propagandamaterial gegen Polen zu liefern. (?) Als Herr Konfanty endlich geendet hatte, rief der Geistliche Adamek aus: „Es lebe der Abg. Korfanty!" Taubes Schweigen war die einzige Antwort. Der verblüffte Propst wiederholte: „Es lebe der Schlesierheld Korfanty!" Auch in diesen Hochruf fiel niemand ein. Dafür wurde der Ruf laut: „Es lebe der Marschall Pilsudski! — Er lebe hoch!" so erscholl es im Saale, daß er erdröhnte. Korfanty sah, was geschah und verließ mit dem Geistlichen Adamek durch eine Hintertür den Saal. Die Versammelten aber beschlossen, alle ihre Kräfte anzuspannen, um die Korfantyliste zu stürzen und dem allpolnischen Block des Wojewoden Grażyński zum Siege zu verhelfen."

Aus der Bromberger Wahlbewegung.

Aufsehen erregende Verhaftungen.

Wie die „Deutsche Rundschau" erfährt, schwankt die Mindestzahl der Stimmen, die nötig sind, um eine Liste durchzubringen, nach den bisherigen provisorischen Berechnungen zwischen 20 000 bis 21 000 Stimmen. In den letzten Tagen hat der Bromberger Mieterverein beschlossen, eine eigene Liste aufzustellen. In diesem Falle würde das Minimum 16 000 bis 17 000 Stimmen betragen.

Je ein sicheres Mandat haben im Bromberger Bezirk die Deutschen (wenn alle Mann ihre Pflicht tun!), die Christliche Demokratie und die Endecja, die weiteren drei Mandate würden sich auf die Sozialisten, die Nationale Arbeiterpartei und den Block der Zusammenarbeit mit der Regierung verteilen.

Die Führer der Unabhängigen Arbeiterpartei, die Stadtverordneten Zacharjasiewicz und Wnuk, wurden am Sonnabend abend unter der Beschuldigung verhaftet, Hochverrat getrieben zu haben. Dieses Verbrechen wird in den von ihnen in Umlauf gesetzten Flugblättern erblickt, in denen zum Kampf gegen die Staatsstruktur und die Regierung aufgefordert wird.

Republik Polen.

Empfang beim polnischen Außenminister.

Der in Warschau weilende Kownoer Universitätsprofessor Birżyszka, der als zweiter Herbaczewski anzusehen ist, hat gestern mit dem Direktor der polnischen Telegraphenagentur Górecki eine längere Konferenz gehabt, bei der u. a. die Angelegenheit der polnisch-litauischen Presseinformationen besprochen wurde. Professor Birżyszka ist dann vom Außenminister Zaleski empfangen worden, der ihm eine Sonderunterredung für die litauische Presse gewährte. Um 5 Uhr nachmittags wurde zu seinen Ehren von Universitätsprofessoren im Pon[illegible]anischen Saale des Hotel Europejski ein Festessen gegeben.

Kommunistische Listen.

Das Schicksal der eigentlichen kommunistischen Listen ist von der Staatswahlkommission bisher noch nicht entschieden worden, da noch die Prüfung der Unterschriften dauert. Dagegen ist aus formellen Gründen die Liste 16 (P. P. S.-Linke) und die Liste der „Siła Chłopska" (Wojewódzki-Gruppe) Nr. 23 für ungültig erklärt worden. Auch die Liste der kommunistischen Organisation „Samopomoc" hat das Los der beiden vorerwähnten Listen teilen müssen.

Die Einigungsbestrebungen.

In Ostgalizien sind immer noch Bestrebungen im Gange, eine einheitliche Front der polnischen Parteien zustande zu bringen, obwohl es nach den letzten Parteibeschlüssen vergebliche Mühe sein dürfte. Jetzt sind es die Nationaldemokraten, die ihre verrosteten Hebel in Bewegung setzen, um eine Einheitsfront zu schaffen. Auf einer Versammlung in Lemberg haben Vertreter des Nationalkatholischen Komitees erklärt, daß erst eine gemeinsame Liste bei einträchtiger Bezeichnung der Einflußsphären aufgestellt werden müßte, um erst dann der Regierung die Möglichkeit weiteren Handelns zu lassen.

Der Regierungsblock.

Nach einer Warschauer Meldung der „Agencja Wschodnia" sollen innerhalb des Blocks für Zusammenarbeit mit der Regierung sämtliche Kandidaturen der Liste 1 in allen Wahlbezirken festgelegt worden sein, was noch sehr bezweifelt werden muß. In Krakau figuriert an erster Stelle Professor Krzyżanowski, in Wilna der Abg. Kościałkowski, im Bezirk Święciany der Redakteur Mackiewicz.

Aufgelöst.

Nach einer Meldung aus Warschau hat die kleinpolnische Landwirtschaftsgesellschaft in Krakau ihren Bezirksvorstand in Tarnów, wo Herr Witos Vorsitzender gewesen ist, aufgelöst und dort eine Delegatur eingeführt.

Danzig und Polen.

Regierungserklärung des Senatspräsidenten Sahm.

In der Regierungserklärung am 27. Januar erklärte der Senatspräsident Dr. Sahm vor dem Danziger Volkstag u. a.:

„Der Senat ist auch in seiner neuen Zusammensetzung der Auffassung, daß für eine gedeihliche Entwicklung des Staates der vertraglich zugesicherte Schutz des Völkerbundes und seinen Organen von hervorragender Bedeutung ist. Die Regierung erwartet, daß der Völkerbund als Garant der Danziger Verfassung den Aenderungen dieser Verfassung, die nach der Ansicht der neuen Regierung sich als notwendig herausgestellt haben, seine Zustimmung nicht versagen wird.

Die neue Regierung wird bemüht sein, einen Fortschritt in der Entwicklung des Verhältnisses zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen herbeizuführen, damit den wirtschaftlichen Bedürfnissen beider Staaten im Verhältnis zueinander Genüge geschehen kann.

Die Verhandlungen zwischen der Freien Stadt Danzig und der polnischen Republik sollen zu diesem Zweck lebendig und versöhnlich und möglichst von Person zu Person geführt werden. Insbesondere soll dies gelten für die Erledigung der Meinungsverschiedenheiten, unter denen einige von großer Bedeutung für die Wirtschaft und für die Staatsfinanzen sind. Bei Durchführung dieses Grundsatzes wird sich ergeben, daß Danzig-polnische Streitfragen in Zukunft seltener dem Hohen Kommissar und dem Rate des Völkerbundes vorgelegt werden müssen.

Die Regierung sieht es als ein glückliches Vorzeichen an, daß der polnische Außenminister kürzlich Erklärungen abgegeben hat, aus denen der Wille zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Republik Polen mit der Freien Stadt Danzig unzweideutig hervorgeht. Wenn die Danziger Regierung heute ihren gleichgerichteten Willen bekundet, so erwartet sie, daß die polnische Regierung die Worte ihres Außenministers in die Tat umsetzen wird.

Die Danziger Regierung stellt sich hierbei loyal auf den Boden, der durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Verhältnisse und der zur Durchführung dieses Vertrages zwischen Danzig und Polen geschlossenen Verträge, und erwartet von der Regierung der Republik Polen, daß sie die staatliche Selbständigkeit und den überkommenen und allseitig anerkannten deutschen Charakter der Freien Stadt Danzig achtet.

Im Verhältnis zwischen Danzig und Polen kann der Grundsatz des „do ut des", des Gebens und Nehmens, so richtig er im Verkehr zwischen Staaten von annähernd gleicher Größe und wirtschaftlicher Macht sein mag, doch nur sehr bedingt Anwendung finden; denn man darf nicht vergessen, daß es für einen kleinen Staat eine Grenze des „Gebens" gibt, weil sonst die Gefahr naherückt, daß er eines Tages überhaupt nichts mehr zu geben hat. Es darf auch nicht vergessen werden, daß manche Frage, die von dem Gesichtspunkt eines großen Staates als weniger wichtig, vielleicht als klein erscheint, für den kleinen Staat außerordentlich wichtig ist.

Zwischen dem Deutschen Reich und der Freien Stadt Danzig bestehen engste kulturelle und sehr bedeutsame wirtschaftliche Beziehungen, deren Erhaltung und Ausbau für den Senat selbstverständliche Pflicht ist und bleiben wird.

Was die zur Zeit schwebenden deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen anbetrifft, so liegt der Freien Stadt ganz besonders daran, daß die Verhandlungen für das Deutsche Reich, die polnische Republik und die Freie Stadt Danzig befriedigend verlaufen. Die Danziger Regierung muß ihrerseits Wert darauf legen, daß sie an diesen Verhandlungen Anteil hat, damit sie ihre lebenswichtigen Interessen wahren kann.

Der Senat wird Mittel und Wege suchen, um die alten handelspolitischen Wege zu der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken wieder zu erschließen und gute Beziehungen zu den großen und volkreichen Ländern des Ostens anzubahnen."

Französische Stimmen über die Stresemann-Rede.

Paris, 1. Februar. (R.) Die Rede Stresemanns, so schreibt des „Echo de Paris", hat Briand ernstlich in Verlegenheit gebracht. Man bemerkt dies an der Vertagung der Rede, die er gestern im Senat hätte halten sollen. Das Blatt sagt, Stresemann habe Briand vor die Alternative gestellt, entweder ist der Locarnovertrag etwas wert und in diesem Falle ist die Sicherheit Frankreichs garantiert, und die Rheinlandräumung muß in Kürze erfolgen, oder aber die Rheinlandbesetzung bleibt bestehen, und Locarno ist als wert- und wirkungslos anerkannt worden. Man müsse zugeben, daß dieses Argument der Stärke nicht entbehre. Nach Ansicht des Blattes beabsichtigt Briand, Deutschland als Lösung eine weitere Herabsetzung der Besatzungsstärke von 60 000 auf 50 000 Mann vorzuschlagen.

Das „Journal" schreibt: Stresemanns Begründung sei unwiderleglich, wenn man sie lediglich vom Standpunkt des Rheinlandes aus ansieht. Der wahre Faktor der europäischen Stabilität aber liege in einer Sicherstellung der Ostgrenzen. Erst wenn Deutschland Garantien auch in dieser Hinsicht gegeben habe, werde man die Rheinlandräumung ins Auge fassen können, ohne das wäre sie eine Torheit.

„Avenir" schreibt: Gewisse Sätze in Stresemanns Rede haben uns beunruhigt. Er gibt zu verstehen, daß Chamberlain auf Briand einen Druck ausüben könne. Das ist ein Trick oder ein deutsch-englisches Einverständnis.

„Ere Nouvelle" erklärt: Man darf den Vorschlag Stresemanns nicht von oben herab behandeln, wenn wir dem Ideal von Locarno treu bleiben wollen und den Pflichten, die uns die Währungsrealitäten auferlegen.

Aehnlich äußern sich „Populaire" und das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple".

Die „Volonte" schreibt: Der deutsche Außenminister willigt ein, daß eine internationale Kontrolle an die Stelle der Besatzung trete, aber lediglich bis 1935. Man macht sich in Berlin nicht recht klar, daß es unmöglich erscheint, eine derartige These für die öffentliche Meinung in Frankreich annehmbar zu machen, die — mit Recht oder Unrecht — die Besetzung als eine Garantie ansieht, die besser ist als die Kontrolle in dem Augenblick, in dem man fordert, daß die eine und die andere gleichzeitig verschwinden solle.

Eine polnische Stimme aus dem „gemäßigten Lager".

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" schreibt zu der Stresemann-Rede: „Das ganze Exposé Stresemanns war vom „Locarnogeist" durchdrungen. Was von der Friedfertigkeit Deutschlands wirklich zu halten ist und welche Absichten man im Busen verborgen hält, darüber gibt sich wohl niemand in Polen Täuschungen hin. Das Budget der Reichswehr und die Finanzierung zahlreicher Militärorganisationen, die Polen gegenüber eine unversöhnliche Stellung einnehmen, das alles läßt uns über die deutsche „Friedfertigkeit" das richtige Urteil bilden. Aber im Auslande schenkt man den pazifistischen deutschen Versicherungen gern Glauben. Die deutsche Regierung scheint endlich die wirtschaftliche Bedeutung des Handelsvertrages mit Polen für Deutschland einzusehen und will, wie es scheint, das Verzögerungsspiel nicht forttreiben. Die Rede des Herrn Stresemann ist noch insofern bedeutsamer, als der deutsche Außenminister es zum ersten Mal unterließ, die Frage der Grenzrevision zu berühren. Das Locarnoexposé scheint eine Aenderung in der Richtung der deutschen Politik Polen gegenüber anzukünden. Solange aber in Deutschland keine Klärung der Lage durch die Neuwahlen erfolgt ist, bleibt die Friedenspolitik des Herrn Stresemann Polen gegenüber nur eine Kundgebung, die darauf berechnet ist, im Auslande und in Polen einen guten Eindruck zu machen."

Pertinax über die Stresemann-Rede und die Rheinlandräumung.

Paris, 1. Februar. (R.) Einen recht interessanten Beitrag zu dem deutsch-französischen Meinungsaustausch über die Rheinlandfrage enthält heute ein Artikel Pertinax' im „Echo de Paris", in dem die Vertagung der für gestern angekündigten Rede im Senat auf die Verlegenheit zurückgeführt wird, in die der französische Außenminister durch die Reichstagsrede Dr. Stresemanns gekommen sei. Briand und Paul-Boncourt hätten sich im Dezember 1926 für einen Austausch der Rheinlandbesatzung gegen eine ständige Völkerbundskontrolle eingesetzt. Nachdem Dr. Stresemann sich geweigert habe, zu einem solchen Sonderabkommen, das auch nach 1935 in Kraft bleiben sollte, die Hand zu reichen, habe sich diese Kombination verflüchtigt. Frankreich, so schreibt Pertinax weiter, habe mit eigenen Händen seine schon stark geschmälerte Besatzung noch weiter abgeschwächt. (?) Im Jahre 1926 habe Stresemann die stabile und ständige Kontrolle des Rheinlandes gegen die Rheinlandbesatzung aufgegeben. Wenn Frankreich heute wieder auf die Besetzung zurückgreifen solle, könne es nur darauf verweisen, daß Deutschland seine Reparationsverpflichtungen solange nicht erfüllt habe, als es eine einfache Annuität habe und noch nicht mit der Amortisation des Schuldenabkommens begonnen habe, das juristisch auf 132 Milliarden Mark festgesetzt bleibe. Deutschland könne deswegen nicht den Art. 431 des Versailler Vertrages über die jetzige Rheinlandräumung in Anspruch nehmen. Was die Sicherheitsfrage anbelange, erklärt das Blatt, werde Briand versuchen, sich durch eine ziemlich zweideutige Lösung aus der Klemme zu ziehen. Informationen zufolge, die nicht außer acht gelassen werden dürfen, soll er ins Auge fassen, Deutschland eine neue Verringerung der Rheinlandsgarnison um 10 000 Mann vorzuschlagen. Es wäre nicht verwunderlich, meint das „Echo de Paris" zum Schluß, wenn Stresemann sich zu dieser Lösung bequemte.

Paris, 1. Februar. (R.) In den Wandelgängen der Kammer beschäftigte man sich gestern mit der Frage, ob Poincaré, wie angekündigt, am morgigen Donnerstag seine finanzpolitische Rede halten werde. Allgemein geht die Meinung dahin, daß infolge des Zusammentreffens der Rede Poincarés in der Kammer und des Außenministers Briand im Senat einer der beiden Minister seine Rede um einen Tag verschieben werde. Man ergeht sich in einem Rätselraten über den Ausgang der Finanzdebatte. Insbesondere hat sich gestern die radikal-sozialistische Gruppe erneut mit der Frage ihrer Stimmabgabe zur Tagesordnung beschäftigt.

Die deutschen Erpressungen.

Der „Kurjer Poznański" meckert wieder.

Der „Kurjer Poznański" gibt nach den langatmigen Artikeln des Herrn Tmowski einmal seinen „Niederlassungsklagen" Raum. Wie weit der deutschen Politik gerade an der Frage der Niederlassung gelegen ist, beweise die Reaktion, die die letzte polnische Verordnung über die Beziehungen in den Grenzkreisen in Deutschland hervorgerufen habe. Es sei ganz klar, daß Grenzkreise einer aufmerksameren Kontrolle unterliegen müßten, als Kreise, die weiter im Innern des Landes liegen. Dieser Kontrolle müßte natürlich speziell der Ausländerverkehr unterstehen. In dieser Richtung enthalte die Verordnung eine Reihe ganz natürlicher (!) Einschränkungen, die aber in Deutschland Entrüstung hervorgerufen hätten. Den Deutschen sei es ausdrücklich darum zu tun, nicht nur in ganz Polen, sondern auch besonders in der Grenzzone volle Bewegungsfreiheit für den Zustrom deutscher Elemente zu erlangen. Sie drohten sogar damit, die Vertragsverhandlungen zu zerschlagen, wenn man ihre Bestrebungen in der Grenzzone hemmen wollte. Das sei eine Illustration zu dem Beginn der Verhandlungen und zum Gegenbesuch deutscher Industriellen in Warschau. Die fortwährenden deutschen Erpressungen müßten endgültig auf polnischer Seite eine entsprechende Reaktion finden. So könne es ins Unendliche gehen. Die Deutschen würden, unzufrieden mit irgend einer inneren Regelung der Beziehungen zu Polen, immer wieder Einwände machen. Der Skeptizismus des Blattes zu den Zielen und Methoden der Deutschen bei den deutsch-polnischen Verhandlungen finde wieder eine volle Bestätigung.

Die Landesausstellung 1929.

Unterredung mit dem Wojewoden Dr. Wachowiak.

Der Chefdirektor der Landesausstellung 1929, Dr. Wachowiak, hat einem Mitarbeiter der „Agencja Wschodnia" eine Unterredung über den Stand der Vorbereitungsarbeiten gewährt:

„Der gegenwärtige Stand der Vorbereitungen ist durchaus befriedigend. Das hat der Hauptrat dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er dem Vorstande ein volles Vertrauensvotum aussprach. Die finanzielle Organisation der Ausstellung befindet sich auf gutem Wege, und das Budget, das in Einnahme und Ausgabe die Summe von 15 Millionen vorsieht, muß als durchaus real betrachtet werden. Die Selbstverwaltungen sehen im Laufe der Jahre 1928 und 1929 für die Ausstellung ½ bis 1½ Prozent der Jahresbudgets vor. Eine ganze Reihe von Banken haben bereits beträchtliche Quoten eingezahlt. Dem Beispiel der schlesischen Industrie, die vorläufig eine Million gezeichnet hat, ist der Zentralverband gefolgt, der seinen Organisationen die Teilnahme warm empfiehlt. Den Hauptanteil

Donnerstag, 2. Februar 1928.

Posener Tageblatt.

Beilage zu Nr. 27

Aus Stadt und Land.

Posen, den 1. Februar.

Mariä Lichtmeß.

(Nachdruck untersagt.)

Wenn auch Anfang Februar oft genug der Winter noch im Vollbesitz seiner Macht steht, so erwacht doch erstes, leises Frühlingsahnen im Menschenherzen, wenn am Morgen die Meisen pfeifen und da und dort weiße Schneeglöckchen im dürren Grase oder Schnee stehen. Vor allem aber der Tag Mariä Lichtmeß am 2. Februar gilt in vielen Gegenden als der erste Vorbote der Frühjahrszeit. Auch in den Städten kennt man ja noch das Sprüchlein:

Mariä Lichtmeß:
Große Herren bei Tag' eß'!

— was besagen will, daß auch die vornehmen Leute, die früher spät am Nachmittag die Hauptmahlzeit einzunehmen pflegten, sich jetzt nicht mehr des künstlichen Lichtes zu bedienen brauchen. Auf dem Lande aber, wo man noch heute an althergebrachten Sitten und Bräuchen zu hängen pflegt, ist es weit verbreitete Anschauung, daß vom 2. Februar ab die häusliche Arbeit bei Tageslicht beendet werden kann, wie denn ein alter Spruch kündet:

„Maria bläst 's Licht aus,
Michel zündt's wieder an."

Von der Römerzeit her aber hat sich die Sitte erhalten, am Lichtmeßtage ein großes Reinemachen, das sich nicht nur auf das Haus, sondern auch auf die Ställe erstreckt, zu veranstalten. In Bulgarien kennt man sogar den Brauch, das Vieh mit Weihrauch zu räuchern, eine Gepflogenheit, die auch aus Ungarn berichtet wird. Ein seltsamer Brauch ist in manchen Teilen Badens anzutreffen, wo der Bauer oder eines seiner Kinder am 2. Februar eine Kette dreimal um das Haus zieht, um so giftige Schlangen vom Gehöft fernzuhalten. In Westfalen legt man vor allem Wert auf eine gründliche Reinigung der Hühnernester und legt um das Futter des Geflügels, wohl auch, um böse Mächte abzuschrecken, ein kreisförmig gewundenes Seil.

Wichtig ist der Lichtmeßtag für das Gesinde, das an ihm seinen Dienst aufgiebt und sich häufig bis zum Agathetage der sogenannten „Schlenkelweil" oder den „Schlänggeles- oder Schlinggelstäg" widmet, Tagen der Ausgelassenheit und des Frohsinns, die mit dem Antritt der neuen Stelle ihr Ende erreichen. Häufig müssen auch die Mägde die Knechte am 2. Februar freihalten, wofür sich letztere dann an Fastnacht durch das Geschenk der „Heidewecken" dankbar erweisen.

Streng verpönt ist das Spinnen an Mariä Lichtmeß, doch ist es vielerorts üblich, den Rocken auf den Mist zu stellen, „damit der Hahn daran spinne".

Bedeutungsvoll ist der 2. Februar auch für die bäuerliche Wettervorhersage; vor allem bei der Saat des Leinsamens pflegt man sich häufig nach der Witterung des Lichtmeßtages zu richten und aus ihr Schlüsse auf den günstigsten Termin für die Aussaat zu ziehen.

Der Tag hat seinen Namen daher bekommen, daß an ihm in den Kirchen die Wachslichter und Kerzen gesegnet zu werden pflegen, die dann bei besonderen Gelegenheiten (Krankheiten, Unwetter, Gespensterfurcht usw.) angezündet wurden und denen man heilbringende Wirkung zuschrieb. In manchen Gegenden Schleswig-Holsteins zogen die Kinder früher am 2. Februar mit brennenden Fackeln umher, die dann zu einem großen Scheiterhaufen zusammengeworfen wurden; man nannte dies das „Beekenbrennen". Das Erleuchten von Felsgrotten und Höhlen ist an diesem Tage gleichfalls in gebirgigen Gegenden verbreitet; im Erzgebirge vor allem kennt man die Sitte, an Mariä Lichtmeß Lichter auf den Fensterbänken aufzustellen.

In Thüringen war früher das sogenannte „Lerchenwecken" sehr bekannt, das darin bestand, daß sich die Bewohner des Hauses am Morgen des 2. Februar scherzhafterweise mit Peitschen schlugen. Das „Lerekenfegen" kannte man in Twieflingen bei Schöningen: Die Dorfjugend ergriff am frühen Morgen des Lichtmeßtages Besen, zog auf die Fluren hinaus und „fegte die Lerchen", wobei sie sang:

„Lereke, du fule Sü,
Wi sünd ehr opestan wie du."

Historicus.

25 Jahre Spar- und Darlehnskasse Morasko.

Am 19. v. Mts. feierte die Spar- und Darlehnskasse Morasko ihr 25jähriges Bestehen. Die Verwaltungsorgane hatten sich bemüht, dem Feste ein besonderes Gepräge zu geben, indem sie die Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde der Sache zu einem Familienabend in den Gerhardtschen Gasthof zu Suchylas einluden. Aus allen Dörfern der Umgegend und auch aus der Stadt Posen kamen die Gäste und füllten den Saal bis zum letzten Platz.

Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" wurde der Abend mit einer Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden Becker-Morasko eingeleitet. Er begrüßte die Mitglieder, die Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften und der Bauernvereine und alle anderen Gäste mit herzlichen Worten und drückte den Wunsch aus, daß dieser Feierstunde zur Befestigung der Freundschaft und Nächstenliebe beitragen möge. Darauf erstattete der langjährige und bewährte Schatzmeister der Genossenschaft, Fenner-Umultowo, einen kurzen Bericht über die abgelaufenen 25 Jahre genossenschaftlicher Arbeit. Aus den Ausführungen konnte man entnehmen, daß die Genossenschaft viel zur wirtschaftlichen Hebung ihrer Mitglieder beigetragen und sich trotz der Kriegs- und Nachkriegsverluste ihre Freunde erhalten hat. In seiner bekannten Bescheidenheit stellte sich Herr Fenner bei seinem Bericht ganz in den Hintergrund. Alle Mitglieder der Genossenschaft wissen aber, daß er in selbstloser Tätigkeit während langer Jahre für sie gearbeitet hat. Deswegen fand auch der Dank des Vorsitzenden, den er Herrn Fenner unter Ueberreichung eines Ehrendiploms aussprach, die lebhafteste Zustimmung aller Teilnehmer.

Direktor Rollauer vom Verbande deutscher Genossenschaften überbrachte die Glückwünsche des Verbandes und drückte den Wunsch aus, daß sich die Genossenschaft zum Segen der Mitglieder weiter entwickeln möge. Er unterstrich die Wichtigkeit und die Notwendigkeit festen genossenschaftlichen Zusammenschlusses gerade heute in der Zeit wirtschaftlicher Not und forderte die Mitglieder auf, ihrer Genossenschaft die Treue zu bewahren. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Jubilarin, in das alle Anwesenden lebhaft einstimmten. Pastor Hammer schloß sich als Pfarrer der dortigen Kirchengemeinde den Glückwünschen in kurzen Worten an und hob die sittliche Seite genossenschaftlicher Arbeit hervor, die praktisches Christentum bedeutet.

Im Anschluß an den offiziellen Teil bemühte sich die Jugend der Umgegend unter Leitung des Verbandsrevisors Staemmler, durch Theaterstücke, Gedichte und Lieder den Abend zu verschönen. Die Vorführungen begannen mit einem von Fräulein Steinke ausdrucksvoll gesprochenen Vorspruch. Die harte Arbeit und die Pflichttreue des Landwirts ehrte Herr Kublik durch das Gedicht „Die letzte Ernte". Die schöne Vortragsform fand allgemeinen Beifall. Darauf folgte ein flott gespieltes Theaterstück „Der Erbschlüssel". Alle Mitspieler erledigten ihre Aufgabe mit Hingebung und Eifer, so daß die Zuschauer ihnen wiederholten verdienten Beifall zollten. Wenn man berücksichtigt, daß alle am Spiel Beteiligten zum ersten Male auf der Bühne gestanden haben, so kann man erst recht von einer tüchtigen Leistung sprechen. Fräulein Steinkes „Hedwig Rahn" wurde mit großem Verständnis für die schwere Rolle dargestellt. Fräulein Stenk spielte als „Tinchen" mit solcher Hingebung und Wärme, daß die verwöhntesten Zuschauer entzückt waren. Herrn Throns „Richard" war ebenfalls ein Erfolg. Aber auch die Darsteller der kleinen Rollen standen nicht hinter den anderen zurück. Der anhaltende Beifall am Ende des Stückes galt allen ohne Unterschied. „Das lustige Schneiderlied", gesungen und getanzt von Mitgliedern des Mädchenchors in Dirndlkleidern, erregte große Fröhlichkeit. In dem von Brahms vertonten Volkslied: „Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuß geh'n" muß besonders die liebliche Sopranstimme des Fräulein Becker hervorgehoben werden. Die gesangliche Leistung stand weit über dem Durchschnitt und verdiente ehrlichen Beifall. Ihr Partner, Herr Staemmler, kam wegen seiner starken Heiserheit nicht recht zur Geltung. Die von ihm deklamierten und gesungenen Vagabundenlieder und Schwänke erregten große Heiterkeit und bildeten eine lustige Vorbereitung für den Schlager des Abends, den Einakter „Minko". Herr Duj und Fräulein Becker waren in den Hauptrollen der größte Erfolg des Abends. Aber auch die anderen Mitspieler des Abends, die Herren Timm, Steinke und Ahlet, sowie Fräulein Thron spielten mit so gesundem Humor, daß die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskamen. Den stürmischen Beifall haben alle gleich verdient.

Nach Beendigung der Festfolge wurde noch lange und fast ohne Unterbrechung getanzt. Die Stimmung war allgemein die fröhlichste, wozu die gute Musik unter Leitung von Herrn Hoffmann-Posen wesentlich beitrug. Allen, die sich an der Ausschmückung des Saales und der Ausgestaltung des Festes direkt und indirekt beteiligt haben, wird die fröhliche Erinnerung aller Gäste an dieses Fest die beste Anerkennung bedeuten. —er.

Des gesetzlichen Feiertages „Mariä Lichtmeß" wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tagebl." erst am Freitag nachmittag.

⚔ **Aus Anlaß des heutigen Namenstages des Staatspräsidenten Ignatz Moscicki** haben die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

⚔ **Der Wojewode Graf Bniński** weilt zurzeit dienstlich in Warschau.

⚔ **Personalnachricht.** Der Präses der Post- und Telegraphendirektion, Wladislaus Każmierski, ist von seiner Reise nach Warschau zurückgekehrt und hat sein Amt wieder übernommen.

⚔ **Neuerung im Straßenverkehr.** Zur Erleichterung des Dienstes bei der Regelung des Straßenfahrverkehrs sind heut, Mittwoch, die Polizeiposten mit Holzstäben von ½ Meter Länge ausgerüstet. Die sog. „Fliegenklatschen", mit denen sie aus gleicher Ursache im Sommer 1926 ausgestattet waren, hatten nur ein kurzes Leben von einem Monat.

⚔ **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein und die Polytechnische Gesellschaft** bitten uns mitzuteilen, daß der Leseabend am Donnerstag dieser Woche des Feiertages wegen ausfällt.

⚔ **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt war nicht allzu reichlich beschickt und besucht. Gezahlt wurden: für Tafelbutter 2,40—2,80, für Molkereibutter 3,10 bis 3,20, für Landbutter 1,80—2,30, für das Liter Milch 32 und 33, für Molkereimilch 34—36 gr, für das Liter Sahne 2,50—3, für Molkereisahne 3,20 zl, für das Pfund Quark 50—60 gr. Die Mandel Eier kostete 3,70—3,80 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Aepfel 25—60, Birnen 50—60 gr, das Pfund Backpflaumen und Backbirnen je 1—1,20, das Pfund Walnüsse 1,80, Haselnüsse 2,20—2,40, rote Rüben 15, Kartoffeln 6, Zwiebeln 20—25, Mohrrüben 15, weiße Bohnen 50, Erbsen 45—60. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 12—16, für eine Ente 5—8, für einen Puter 10—11, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80 zl. Hasen dürfen seit heut nicht mehr verkauft werden. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,45—1,50, Räucherspeck 1,80—1,90, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,60—1,80, Kalbfleisch bis 1,60, Hammelfleisch 1,30—1,50 zl. Auf dem Fischmarkt wurde lebende Ware angeboten: Hechte mit 1,20—1,40, Schleie mit 1,40—1,80, Karpfen mit 2—2,40, Wels mit 1,20—1,40, Bleie mit 0,80—1,20, Barsche mit 50—80 gr, Weißfische mit 40—80 gr.

⚔ **In selbstmörderischer Absicht** nahm die 20jährige Katarzyna Sikora, wohnhaft ul. Maleckiego 3, Lysol zu sich. Sie wurde ins Stadtkrankenhaus gebracht. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

⚔ **Veruntreut** hat der Kaufmannslehrling Arkadjusz Materne der Firma Waclaw Drożyński am Alten Markt drei Ballen Stoff im Werte von 800 zl.

⚔ **Ein Schlumpschütze.** Gestern abend gab ein Unbekannter einen Revolverschuß auf das Schaufenster der Firma „Aquila" in der St. Martinstraße ab. Die Kugel durchschlug den oberen Teil der Scheibe und fiel ins Geschäft, ohne jemand vom Personal oder von der Kundschaft zu verletzen.

⚔ **Auf frischer Tat ergriffen** wurde eine Apolonja Grzesik, als sie einer Helena Wasielewska aus Sieroslaw Geld aus der Tasche stehlen wollte.

Ein deutscher Novellist.

Zu Karl Federns 60. Geburtstag am 2. Februar.

Von Prof. Dr. **Robert Faesi** (Zürich).

Vielseitigkeit der schriftstellerischen Betätigung ist eine undankbare Aufgabe in unserer Zeit, wo sich ein Name den zerstreuten und überlasteten Gedächtnissen fast nur einprägt, wenn der Verfasser in das schrille Horn der Sensation stößt oder unermüdlich in derselben Art sich wiederholend, auf das Publikum einhämmert. Tageskritik beschränkt sich naturgemäß auf das neu erschienene Einzelwerk, so daß von Umfang und Gesamtheit eines Oeuvre selten ein Bild gegeben wird. Eine passende äußere Gelegenheit hierzu ist eines Schriftstellers sechzigster Geburtstag. Derjenige Karl Federns, der auf den 2. Februar fällt, soll wenigstens Anlaß sein, hier den Umkreis seines Schaffens kurz anzudeuten; ausführlich kann nur von seinem literarischen Hauptwerk die Rede sein. Mit der Beweglichkeit, die auch so manchen andern Wienern eigen ist, lebte Federn sich in die Kulturen verschiedenster Zonen und Zeiten ein.

Vieljährige Aufenthalte im Ausland, in Italien, England, Frankreich vor allem — gaben seinem Geist europäisches Gepräge. Zum Vermittler fremdsprachlicher literarischer Schöpfungen wird er in seinen Uebersetzungen von Werken „Walt Whitmanns, Emersons, Carpenters, Benedetto, Croces und Dantes „Vita nuova" zum gewandten und geistvollen Interpreten in den drei Bänden „Essay" zur vergleichenden Literatur und „Neun Essays" sowie in dem größeren, lebendig und fesselnd geschriebenen Werk „Dante" und seine Zeit, das ihm den Strindberg-Preis einbrachte, in der weitausgebauten Kleist-Monographie.

Seine Neigung gilt gleicherweise der Vergangenheit und Gegenwart. Die Herausgabe und Einleitung der „Memoiren des Chevalier de Grammont" und der „Schriften und Briefe des Herrn von St. Evremond", eine „Geschichte des Kardinals Mazarin" und neuestens sein Buch über Richelieu führen ihn zur Erfassung des großen geschichtlichen Geschehens und seiner reichen Auswirkung im lebendigen, bunten Detail des Menschengetriebes; der Sinn dafür ist dem Novellisten Federn trefflich zustatten gekommen.

Derselbe Zug zum historischen Politischen ließ ihn bei zwei Gelegenheiten lebhaften schriftstellerischen Anteil am Aktuellen nehmen.

Und endlich ist Federn dichterischer Gestalter.

Unter seinen Romanen sei wenigstens der gewandt und gediegen geschriebene „Die Flamme des Lebens" genannt, unter den Dramen ist die Giordano Bruno-Tragödie „Der Gast von Mocenigo" am Hoftheater Dresden aufgeführt worden. Weitaus das stärkste Gewicht liegt aber auf seinen „Hundert Novellen." (Verlag Gebrüder Paetel, Berlin).

Das neu erwachte künstlerische Formempfinden, das sich etwa in Wilhelm Schäfers „Anekdoten" oder Paul Ernsts ersten Novellenbänden noch allzu gewissenhaft an klassische Muster — Tausend und eine Nacht, Dekamerone, Goethe, Kleist — angeschlossen hatte, hat sich hier selbständig und frei gemacht und ist aufs Natürlichste eins geworden mit den psychologischen Vorzügen und gesteigerten Ausdruckmitteln der abgelaufenen realistischen Literaturepoche; technisches Können und menschliche Reife halten sich ein wohltätiges Gleichgewicht.

Die Freude am reichen und bunten Weltgeschehen, diese epische Grundeigenschaft, vermeidet hier die „epische Breite" (oft ein Euphemismus für Schwerfälligkeit) bekundet sich vielmehr im eiligen und lapidaren Vorwärtsdrängen zum Wesentlichen, wie es dem Tempo unserer Zeit entspricht, in Knappheit, Konzentration und kühner Abbreviatur des Stils. Nervös malt Federn mit flüchtig hingeworfenen Lichtern, aber sie sitzen am rechten Fleck. Und wir entdecken erstaunt, ein wie williger Gehilfe unsere Phantasie ist, wenn man nur die Gnade hat, ihr Raum und Arbeit zu ihrer ergänzenden Betätigung zu lassen.

So wenig als Alltäglichkeiten auszukramen und breitzutreten, hat Federn Zeit, uns über seine eigene Person zu reden. Hier ist einmal ein Buch, das über seinen Verfasser so wenig Auskunft gibt wie die Welt über Gott. Er ist unsichtbar, ja am Ende gar nicht vorhanden; denn verriete nicht die Einheitlichkeit und Kunst seiner Erzählertechnik den Gestalter, so möchte man glauben, er habe bloß „wirklich passierte Geschichten" aus allen Zeiten und aller Herren Ländern emsig zusammengetragen. Er drang zur Sache, zur Tatsache möchte man sagen. Und wenn seine Geschichten also den Eindruck tatsächlicher Geschehnisse erwecken, so waltet künstlerische Absicht dabei. Können, ja fast möchte man sagen, müssen nicht alle diese seltsamen Begebenheiten, wenn sie nicht gestern oder ehegestern eingetreten sind, heute, morgen, in hundert Jahren einmal sich verwirklichen, gemäß den unendlichen Kombinationsmöglichkeiten der Geschicke?

Es scheint mir, eine einzelne Novelle (im Goetheschen Sinn) sei zwar ein fertiges Einzelwesen und Individium, jedoch bei unserm Kulturzustand sei sie als einmalige gelungene Leistung keine Tat und von geringer Bedeutung. Sie ist zu unbehilflich und zu einseitig, die Rechte ihrer Existenz für sich allein zu behaupten. Ein einzelner, noch so fein geschliffener Stein wird leicht verlegt, vergessen oder verloren; aber faßt die bunten Steine und reiht sie auf, so bilden sie eine Kette, die sich sehen lassen darf und nicht übersehen werden kann.

Man braucht nur einen Blick auf die historisch berühmten Novellensammlungen zu werfen, um zu erkennen, daß die Novelle dahin tendiert, statt eigenbrödlerisch für sich zu bestehen, sich mit ihresgleichen zu einem Kollektivwesen, einem Zellenstaat zu verbinden. Warum? Die singuläre, außergewöhnliche Begebenheit wird uns durch ihre Seltsamkeit zuerst wohl reizen, hernach ein gewisses Unbehagen erzeugen durch das Zufällige, Willkürliche, ja Paradoxe, das ihr anhaftet. Das Drama, das als ein stärkerer Organismus für sich allein besteht, muß dafür auch mehr als einen willkürlichen Einzelfall, muß etwas von der Gesetzmäßigkeit des Daseins geben. Auf eine andere Art, umfassender, aber weniger einheitlich, wird dasselbe Ziel erreicht, wenn eine bunte Schar novellistischer Einzelfälle sich verbünden. Sie bilden sozusagen einen losen Staatenbund, das einzelne Drama einen straffen Einheitsstaat.

Hinter dem Gewirr von Fällen, Zufällen und Einzelfällen wittern wir nun tiefere Zusammenhänge; das Einseitige, ja Widersinnige, das ihnen anhaftet, solange wir jeden für sich betrachten, löst sich nun zur sinnreichen Gesetzmäßigkeit des Geschehens; aus der Summe der Kuriositäten wird ein Weltbild. Unter den krausen Strudeln und Wirbeln der bewegten Oberfläche ziehen die ewig gleichen Grundströme des Lebens, und, um das frühere Gleichnis wieder aufzunehmen, die fast beleidigend grelle Farbe der einzelnen Glasperle wird durch die andere paralysiert und zusammen geben sie den bunten Abglanz der Welt.

Dreiunddreißig Lebensschicksale, von denen keins dem andern gleicht, reiht der Dichter an seine Kette, und es sind auf einmal nicht mehr dreiunddreißig, sondern es ist eine Fülle, und die Kette gleichsam ein Symbol der unendlichen Lebenskette, denn sie weist über sich selbst hinaus, wir ahnen, daß der Ring noch nicht geschlossen ist, sondern ins Unendliche aus dem unerschöpflichen Schatz der Wirklichkeit Perle sich an Perle fügen läßt. Zehn Tage lang lassen sich zehn solche Abenteuer erzählen, und tausend Nächte reichen nicht aus, die Spiele, Wunder und Mären dieser Welt zu durchwühlen. Diese Empfindung der überwältigenden, grenzenlosen Fülle und Seltsamkeit des Weltgeschehens ist es, was ich Novellenstimmung nennen möchte. Aus wenig anderen Büchern unserer Zeit strömt sie uns so stark und voll entgegen. (Siehe die **Novelle in der heutigen Beilage „In freier Stunde".**)

× **Die Landesfeuerversicherung Posen** gibt zur allgemeinen Kenntnisnahme, daß in einigen Städten und Gemeinden an den Häusern noch Tafeln der alten deutschen Feuerversicherung angebracht sind. Diese Tafeln müssen entfernt und neue angefordert werden.

× **Einbruchsdiebstahl.** In das Geschäft von Alfred Brzezinski in der ul. Spokojna 31 (fr. Friedenstraße) sind unbekannte Täter eingebrochen und haben 2500 Zigaretten (Plaskie, Damskie und Kaporale), eine größere Menge Schokolade und Kuchen im Werte von 400 Zloty gestohlen.

× **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei starkem Nebel drei Grad Wärme.

× **Vom Warthehochwasser.** Heut, Mittwoch, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen +2,15 Meter, gegen +2 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ulica Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 28. Januar bis 3. Februar. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz). Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31 (fr. Friedrichstraße); Jersitz: Stern-Apotheke, Krajzewskiego 12 (fr. Hedwigstraße); Lazarus: Saxonia-Apotheke, Głogowska 98 (fr. Glogauerstraße); Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61 (fr. Kronprinzenstraße).

× **Posener Rundfunkprogramm für Donnerstag, 2. Februar:** 10.15—11.45: Gottesdienst aus dem Dom. 12.05—12.30: Uebertragung aus Warschau. 12.30—14: Mittagskonzert. 15.15: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. 16.45—17.20: Vortrag. 17.20—17.45: Der Alkoholismus. 17.45—19: Nachmittagskonzert. 19—19.10: Beiprogramm. 19.35—20: Die Entstehung der Erde. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Abendkonzert. 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.30—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

× **Posener Rundfunkprogramm für Freitag, 3. Februar:** 12.45—14: Konzert. 13 u. 14: Börse. 17.05—17.30: Die neue polnische Grammatik. 17.30—17.45: Kundgebung der Vereinigten poln. Jugend. 17.45—18.45: Orchesterkonzert. 18.45—19: Neues aus aller Welt. 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.30: Plauderei. 19.30—19.55: Der Alkoholismus. 19.55—20.10: Wirtschaftsnachrichten. 20.15: Sinfoniekonzert aus Warschau.

* **Aus dem Kreise Posen, 31. Januar.** Gestern abend 6 Uhr brach auf dem Gehöft des Dr. Dondaczak in Koziegłowy Feuer aus, durch das eine Scheune eingeäschert wurde.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 31. Januar. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, ist es nach längeren Untersuchungen endlich gelungen, drei Personen festzunehmen, welche die vielen Schaufensterzertrümmerungen und -diebstähle ausgeführt haben. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde auch entdeckt und den Bestohlenen zurückerstattet. Die Verhafteten sind der Polizei durch verschiedene Vergehen schon bekannt und wurden ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Wie die hiesige polnische Presse meldet, ist es in der polnischen Nationalkirche zu scharfen Zusammenstößen zwischen der Gemeinde und dem Geistlichen Zawadzki gekommen, dessen Rücktritt angeblich gefordert wird. Deshalb weilte am Sonntag ein höherer geistlicher Würdenträger aus Zamość in Bromberg, um den Zwischenfall beizulegen. Ob das gelungen ist, ist noch unbekannt.

* **Bromberg,** 31. Januar. Im Dezember wurden im Bromberger Postverkehr aufgegeben: 981 799 gewöhnliche, 37 119 eingeschriebene und 1230 Wertbriefe, 15 375 gewöhnliche, 1119 eingeschriebene, 3104 Wertpakete, 1200 Postaufträge, 15 334 Ueberweisungen über eine Summe von 1 977 651,69 Zloty, 10 926 Einzahlungen in die Postsparkasse in Höhe von 5 081 416,49 Zloty, 1 022 917 Zeitungen und 8177 Telegramme. Telephongespräche wurden in der Stadt 883 783 geführt, mit Orten außerhalb Brombergs 46 657. Im gleichen Monat gingen hier ein: 717 069 gewöhnliche, 28 003 eingeschriebene und 1077 Wertbriefe, 14 588 gewöhnliche, 2463 Wert- und 2705 Nachnahmepakete, 1308 Postaufträge, 21 828 Ueberweisungen über eine Summe von 2 495 011,05 Zloty, 5690 Einzahlungen auf die Postsparkasse in Höhe von 675 644,02 Zloty, 120 274 Zeitungen und 7508 Telegramme.

* **Neutomischel,** 31. Januar. Selbstmord durch Erhängen verübte der Spließenmacher Hake und dessen Ehefrau am Freitag abend. H. hatte seit zwei Jahren die Miete bei seinem Wirt in der Gartenstraße nicht mehr bezahlt und war deshalb durch gerichtliches Urteil aus seiner Wohnung ermittiert worden. Die Möbel waren in die Turnhalle auf dem ehemaligen Witteplatz geschafft worden. Nachdem das Ehepaar einige Tage obdachlos war, muß es wohl die Verzweiflung darüber in den Tod getrieben haben. Man fand beide Eheleute auf den Glinauer Bergen an zwei dicht nebeneinander stehenden Bäumen erhängt vor und schaffte die Leichen in das hiesige Kreiskrankenhaus. In den Taschen des Mannes wurden noch über 6 Zloty vorgefunden. — Der Eigentümer Reinhold Seide und seine Ehefrau Ernestine, geb. Bruck, in Paprotsch feiern am heutigen Dienstag in großer körperlicher und geistiger Rüstigkeit das Fest ihres 50jährigen Ehejubiläums. — Eine Feldpostkarte, die bald 10 Jahre unterwegs war, ist jetzt in Paprotsch angekommen. Sie wurde laut Stempel der Deutschen Feldpost am 18. 6. 1918 an Frau Auguste Hecke in Paprotsch von ihrem Sohne Richard aufgegeben, worin er seiner Mutter in der Heimat mitteilte, daß er noch gesund und munter sei, und daß er ihr und seiner Schwester herzlichste Grüße sende. Diese Karte wurde am 17. 1. 1928 auf dem hiesigen Postamt abgestempelt und der Adressatin zugestellt.

□ **Ritschenwalde,** 31. Januar. Am Donnerstag, 9. Februar, veranstaltet der hiesige Bauernverein gemeinsam mit dem Verein für Handel und Gewerbe im Saale von Tismer einen Maskenball für Mitglieder und geladene Gäste.

* **Ostrowo,** 31. Januar. Beim Dreschen in Klein Topola wurde die 39jährige Witwe Marjanna Glinkowska durch eigene Unvorsichtigkeit von der Transmission ergriffen und so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Die Verstorbene war seit 9 Jahren Witwe und hinterläßt 6 Kinder im Alter von 6—17 Jahren.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau,** 31. Januar. Der 28 Jahre alte Triebwagenführer Brzoskowski stürzte am Sonnabend auf dem hiesigen Bahnhof beim Ueberschreiten der Geleise in der Nähe der Werkstätten in einen etwa 2 Meter tiefen Schlackenreinigungsschacht für Lokomotiven und zog sich hierbei einen schweren Schädelbruch zu. Leider war die Verletzung so schwer, daß der Verunglückte bereits am Nachmittag verstarb. Er hinterläßt Frau und zwei unversorgte Kinder. — Dumme Jungenstreiche vollführte in der Nacht zum Montag eine angeheiterte Gesellschaft junger Leute an der Eisenbahnüberführung am Schneewall in der Schönecker Straße, indem sie brennende Feuerwerkskörper gegen einen vorbeifahrenden Zug warfen. Die Passagiere des Zuges nahmen an, daß es sich um einen Anschlag handele, und steckten erregt die Köpfe zum Fenster hinaus. Die Täter sind noch nicht ermittelt worden.

* **Strasburg,** 31. Januar. In der Nacht zum Mittwoch brach auf dem Gute Chełsty Feuer aus, dem eine 80 Meter lange und 20 Meter breite Scheune mit rd. 400 Fuhren ungedroschenem Getreide zum Opfer fiel. An landwirtschaftlichen Maschinen verbrannten zwei Dreschmaschinen, ein Dampfpflug und andere Maschinen. Außerdem vernichtete das Feuer einen riesigen Viehstall, 60 Meter lang und 16 Meter breit, wobei viel Vieh umkam. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt. — In der Nacht zum 28. Januar brach in der Windmühle eines Chmielewski Feuer aus, dem die ganze Mühle zusammen mit 30 Ztr. Getreide zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt rd. 10 000 Zloty.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 29. Januar. Gestern mittag gegen 12 Uhr wurden die Beamten des Kriegsministeriums durch fünf Revolverschüsse alarmiert, die kurz hintereinander auf einem Korridor des ersten Stockwerkes abgefeuert wurden. Man fand auf dem Korridor die Leichen der 28jährigen Beamtin Sofie Krawczyk und des Unteroffiziers Kajetan Glembocki vor. Es stellte sich heraus, daß Glembocki vier Schüsse auf die Frau abgefeuert hatte, die die Unglückliche in Kopf und Brust trafen und sie töteten. Sodann hatte G. noch einen Schuß auf sich abgegeben, durch den er gleichfalls tot zu Boden gestreckt wurde. Es wurde festgestellt, daß G. die verheiratete Krawczyk unaufhörlich mit Liebeserklärungen verfolgt hatte, die sie jedoch immer wieder zurückwies. An dem kritischen Tage hatte G. die Krawczyk wiederholt durch ihre Kolleginnen aus dem Zimmer herausrufen lassen, in dem sie arbeitete; sie war jedoch der Aufforderung nicht gefolgt und kam erst mit ihrem Mörder zusammen, als sie gezwungen war, dienstlich ein anderes Zimmer aufzusuchen. In Glembockis Tasche fand man ein sentimentales Gedicht, sowie einen Brief, in dem er erklärte, nicht weiter leben zu können.

* **Danzig,** 31. Januar. Montag abend gegen 10 Uhr gab der 24 Jahre alte Bäckergeselle Gerhard Pichler aus Langfuhr, Weißer Weg 3, scheinbar in geistiger Umnachtung, auf der Hauptstraße in Langfuhr in der Nähe der Erfrischungshalle am Uphagenpark aus einer Mauserpistole drei Schüsse ab, durch die zwei Passanten, nämlich der 22 Jahre alte Student der hiesigen Technischen Hochschule Georg Hoppe und die noch nicht 19jährige Schülerin Annemarie Hohlfeld aus Hochstüblau schwer verletzt wurden. Die Verletzten sind auf Veranlassung eines sofort hinzugezogenen Arztes ins Städtische Krankenhaus geschafft worden. Dort ist Fräulein Hohlfeld noch am selben Abend um 11¼ Uhr ihrer schweren Verletzung erlegen, während der Student mit Erfolg operiert worden ist, so daß man ihn am Leben zu erhalten hofft. Der Täter hat unmittelbar nach Abgabe der Schüsse in das Publikum mit derselben Waffe Selbstmord verübt, indem er sich einen Schuß in die rechte Schläfe beibrachte. Er sank sofort tot zu Boden. Pichler soll arbeitslos und seit längerer Zeit nervenkrank gewesen sein.

Aus Ostdeutschland.

* **Breslau,** 31. Januar. Am Sonnabend vormittag wurde die Strecke Königszelt—Breslau dem elektrischen Zugverkehr übergeben. Die gesamte Strecke Görlitz—Breslau ist nunmehr elektrisiert. — Die Kriminalpolizei ist gegenwärtig mit der Aufklärung eines eigenartigen Todesfalles infolge einer zu starken Röntgenbestrahlung beschäftigt. Der Laboratoriumsgehilfe Blasius litt an einer Hautkrankheit im Gesicht und wurde seit einiger Zeit mit Röntgenstrahlen behandelt. Er hatte wiederholt zu seinen Angehörigen geäußert, die Bestrahlung sei zu stark, er vertrage sie nicht recht. Als er am Mittwoch von einer neuerlichen Bestrahlung nach Hause zurückkehrte, sagte er zu seiner Frau: „Heute habe ich den Todesstrahl bekommen, das fühle ich." Tags darauf ist Blasius plötzlich gestorben. Der Arzt, der den Totenschein ausstellte, hat schwere Verbrennungen festgestellt und Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet.

Sport und Spiel.

Eine Vor-Olympiade der Schwimmer in Berlin. Das Wellenbad im Lunapark ist zu einem neuen Zentralpunkt des deutschen Schwimmsports geworden. Es hat nicht nur das Verdienst für sich, dem deutschen Schwimmsport viele neue Freunde erworben zu haben, es hat auch eine fast noch bedeutendere Leistung aufzuweisen: die Einigung dreier großer Berliner Schwimmsportvereine)Poseidon, Berliner S. C. und S. C. Berlin). Die drei Vereine veranstalten am 4., 5. und 6. Februar im Wellenbad Lunapark ein Schwimmsportfest, wie es Berlin bisher noch nicht gesehen hat. Fast sämtliche Europameister werden am Start erscheinen. Nicht weniger als sieben Nationen: Frankreich, Belgien, Schweden, Tschechoslowakei, Spanien, Ungarn und Deutschland haben Nennungen zu den Schwimmwettkämpfen abgegeben. Die deutschen Schwimmer werden hier Gelegenheit haben, gegen allerbeste ausländische Konkurrenz eine Vorprobe für die Olympiade abzulegen. Wir zählen nicht weniger als fünf Europameister am Start, den Freistilschwimmer und Weltmeister Arne Borg, den Europameister im Brustschwimmen und Weltrekordinhaber Rademacher, den Europameister im Kunstspringen, den Deutschen Hans Luber und Europameister Ebert Riebschläger, dazu die junge Europameisterin Hilde Schrader, ferner 3 Meister ihrer Länder: der französische Meister Taris, der belgische Meister van Parys und der schwedische Meister Witznell. Die Wasserballspiele, die als Kampfspiele wieder den Höhepunkt der einzelnen Veranstaltungen bringen werden, vereinen den Weltmeister im Wasserball, Frankreich, den belgischen Meister, den derzeitigen deutschen Meister, die Wasserfreunde in Hannover und den deutschen Exmeister Heitmann, Magdeburg, zu spannenden Kämpfen. Gerade diese Wasserballkämpfe werden Deutschland die Möglichkeit geben, wichtige Schlüsse über die Aussichten für die Olympiade, sowie über die notwendigen Verbesserungen zu ziehen. Die deutsche Ländermannschaft hatte vor einiger Zeit ihren letzten Länderkampf gegen Frankreich, der in Paris ausgetragen wurde, dank der ausgezeichneten Leistungen des französischen Wasserballmeisters Patou 3 : 6 verloren. Kurze Zeit darauf mußte der französische Meister eine Niederlage von den Belgiern einstecken. Alle drei Nationen werden nun im Wellenbad am Start sein. Es wird ein interessantes Ringen geben, zumal auch die Tschechoslowakei, die in letzter Zeit eine stark verbesserte Mannschaft zeigt, in den Kampf eingreifen wird.

Für Erich Rademacher, den Weltrekordmann im Brustschwimmen, wird es einen harten Kampf geben. Es scheint, als ob ihm in dem neuen schwedischen Meister Witznell ein ernsthafter Gegner erstanden ist. Witznell hat kürzlich in Stockholm Zeiten geschwommen, die zeigen, daß er als ein ernster Konkurrent Rademachers gelten muß. Auch der belgische Meister van Parys, den wir schon mehrfach im Lunapark am Start sahen, wird erscheinen. Für die deutschen Sportler gibt es noch insofern ein besonders interessantes Ereignis, als die Meister der deutschen Turnerschaft im Kunstspringen, Kossak und Wisbar, zum ersten Mal mit den Schwimmsportlern Luber, Riebschläger und Zeitz auf dem Sprungbrett erscheinen.

Alle Kämpfe werden unter den Bedingungen ausgetragen, die für die Olympiade gelten, und das Programm zeigt nur solche Kämpfe, die als olympische Konkurrenzen in Frage kommen. Es ist also eine Art europäischer Olympiade, die ausgezeichneten und spannenden Sport bringen wird.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

500. Den Prozentsatz der Lokalsteuer wollten Sie wissen — das war allerdings aus Ihrer ersten Anfrage nicht zu schließen. Er beträgt 8 Prozent der Vorkriegsmiete, in Ihrem Falle also 18,89 Zloty. Die Lokalsteuer ist in Vierteljahrsraten zu zahlen.

G. M. B. Ihre vier Fragen können wir erst dann beantworten, wenn Sie auch die Vorbedingung der Einsendung eines Briefumschlags mit Freimarke erfüllt haben. Wir müssen zur Vermeidung höchst überflüssiger Arbeit doch dringend um die Erfüllung der unserem „Briefkasten" jedesmal vorgedruckten Bedingungen bitten.

Spielplan des Teatr Wielki.

Mittwoch, 1. 2.: „Straszny Dwór". (Gastspiel St. Drabik.)
Donerstag, 2. 2., 3 Uhr: „Zygmunt August". (Ermäßigte Preise.) ½8 Uhr: **„Herbstmanöver".**
Freitag, 3. 2.: „Tosca". (Gastspiel St. Drabik.)

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. **Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.**

Wettervoraussage für Donnerstag, 2. Februar.

= Berlin, 1. Februar. Für das mittlere Norddeutschland: Nach Niederschlägen veränderlich mit südwestlichen Winden und etwas höheren Temperaturen. — Für das übrige Deutschland: Westwärts fortschreitende Regenfälle mit nachfolgender zeitweiliger Aufheiterung, Temperaturen im allgemeinen über null.

Schluß des redaktionellen Teils.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag abends 4¼ Uhr; Sonnabend morgens 7½ Uhr; vormittags 10 Uhr; nachmittags 5 Uhr mit Schrifterklärung. Sabbatausgang 5 Uhr 32 Minuten. — Werktäglich morgens 7¼ Uhr mit anschließendem Lehrvortrag. — Werktäglich abends 5 Uhr.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.
Sonnabend nachm. 4 Uhr: Mincha.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Anfang gut — Ende gut!** Diese angenehme Feststellung kann jede Woche aufs neue der Leser der Meggendorfer-Blätter treffen. Wenn er sich in das wöchentlich erscheinende Heft dieses überall beliebten Familienwitzblattes vertieft, wird es ihm von der ersten Seite bis zur letzten Freude bereiten und vergnügte Stunden schenken. Mit Witzen und Anekdoten, mit Satiren und Humoresken, Gedichten und Glossen, mit Rätseln und der anregenden und mit drei Geldpreisen ausgestatteten Preisaufgabe, wird jede Nummer den Leser fesseln, anregen und unterhalten. Die Illustrationen sind — wie immer — von hohem künstlerischen Wert in ausgezeichneter Reproduktion. Gänzlich unpolitisch sind die nur dem Humor dienenden Seiten, deshalb die erfreulichste Lektüre für jeden und alle. Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10, entgegen. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Handelsnachrichten.

Verlängerung der Ausschankkonsense. Verordnung vom 16. Januar 1928 (Dz. U. Nr. 8, Pos. 55) erlassen, die Einziehung von Konzessionen für den Verkauf von Monopolerzeugnissen bis zum 31. Dezember 1928 verlängert. Bisher war der letzte Termin für die Ausführung des sogenannten Antialkoholgesetzes vom 27. 12. 1924 (Dz. U. Nr. 114, Pos. 1022) auf den 1. Juli 1928 festgesetzt. Da die Ausführung dieser Verordnung dem Finanzminister überlassen bleibt, ist abzuwarten, ob allen Konzessionsinhabern das Recht gegeben wird, bis zum Ende d. Js. den Verkauf von Alkohol auszuüben oder ob gewisse Einschränkungen gemacht werden.

Zur äusseren Kennzeichnung von Waren in Polen. Im Dziennik Ustaw Nr. 7 wird eine Verordnung des polnischen Ministerrates über die äussere Kennzeichnung von Waren veröffentlicht, die auf Grund des Artikels 7, Punkt 1 des Gesetzes vom 2. August 1926 über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes in der Fassung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 17. September 1927 erlassen wird. Danach müssen bei einer Reihe von Waren, sei es, dass sie im Inlande oder im Auslande hergestellt sind, für den Verkauf im Kleinhandel folgende Angaben auf Etiketten vermerkt sein: der Name der Herstellungsfirma, ihr Hauptsitz im In- oder Auslande, der Herstellungsort, sofern die Waren nicht am Hauptsitz des Unternehmens hergestellt werden. Bei unverpackten Artikeln muss die Bezeichnung auf der Ware selbst anzubringen. Die Verordnung bezieht sich 1. auf Lebensmittel, Heilpräparate, Mineralwässer, 2. auf Toiletteerzeugnisse und kosmetische Artikel, 3. auf Genussmittel in Verpackungen und tritt am 24. April 1928, also 3 Monate nach Veröffentlichung, in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäss Artikel 7 des Gesetzes vom 2. August 1926 über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes mit Geldstrafen bis zu 500 Złoty und mit Haft bis zu 3 Tagen oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Beschränkung der Einfuhr von Luxusartikeln. Die Regierung will, Pressemeldungen zufolge, dem neuen Sejm einen Gesetzentwurf unterbreiten, der eine progressive Einfuhrsteuer auf Luxusartikel, wie Seiden-, kosmetische Artikel, Parfüms, Erzeugnisse aus Zucker, Weine, Fische in Oel, Nüsse, Feigen, Datteln und andere Südfrüchte mit Ausnahme von Zitronen und Apfelsinen, Luxusgalanteriewaren, Automobile vorsieht. Die Steuer, die vom Importeur erhoben wird, soll vom Werte eingeführter Artikel nachträglich erhoben werden und bis 100 000 Złoty 5 Prozent, bis 200 000 Złoty 7,5 Prozent und bis 300 000 Złoty 10 Prozent betragen. Das Gesetz soll rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1928 erhalten.

Vorläufiges Verbot der Zuckerausfuhr. Da nach neuesten Feststellungen die diesjährige Gesamtproduktion der im Zuckerverband zusammengeschlossenen Zuckerfabriken um 17,5 Prozent, d. h. um ca. 510 000 t weissen Zuckers, gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen ist, hat das Landwirtschaftsministerium zusammen mit dem Innenministerium eine Verfügung erlassen, welche die Zuckerausfuhr ins Ausland verbietet. Diese Verfügung soll solange in Kraft bleiben, bis der erforderliche Inlandsbedarf sichergestellt und ein genaueres Bild über die zur Verfügung stehenden Ausfuhrmengen gewonnen ist.

Märkte.

Getreide. Posen, 1. Februar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	44.75—45.75	Folgererbsen	55.00—65.00
Roggen	38.15—39.15	Viktoriaerbsen	60.00—82.00
Roggenmehl (65%)	55.75	Wicken prima	30.00—33.00
Roggenmehl (70%)	54.25	Peluschken	30.00—33.00
Weizenmehl (65%)	64.50—68.50	Gelbe Lupinen	24.00—25.00
Braugerste	39.50—41.00	Blaue Lupinen	22.50—23.50
Marktgerste	33.00—35.00	Seradella	23.50—24.50
Hafer	32.50—34.50	Klee (weißer)	180.00—280.00
Weizenkleie	26.50—27.50	„ (gelb.) m. Schale	60.00—80.00
Roggenkleie	27.00—28.00	„ (gelb.) o. Sch.	150.00—180.00
Rübsen	63.00—70.00	„ (roter)	220.00—310.00
Felderbsen	48.00—53.00	„ (schwed.)	260.00—320.00

Gesamttendenz schwach. Der Bargeldmangel hindert den Umsatz. Braugerste über Bedarf, über Notiz. Klee vorzüglich in Sorte und Reinheit über Notiz. Weizen und Roggen schwach; Braugerste und Hafer ruhig; Weizenmehl 65% und Roggenmehl 70% schwächer.

Getreide. Warschau, 31. Januar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 10 kg fr. Ladestation: Kongr. Roggen 681 gl. 38.80, Roggenkleie 26. Richtpreise der Preisnotierungskommission fr. Warschau: Weizen 51—51.50, Braugerste 41—41.50, Hafer 37—38, Mehl von den Warschauer, Lubliner und Grenzmühlen 4/0 A 82—85, Weizenmehl 4/0 74—77, Roggenbrotmehl 65proz. 56—57. Stimmung sehr ruhig, Umsatz minimal.

Lemberg, 31. Januar. Hier herrscht bei starkem Angebot schwache Nachfrage, Weizen und Mais sind im Preise um 1 zł pro 100 kg gefallen. Sonst ist die Lage unverändert. Tendenz fortlaufend fallend, Stimmung ruhig. Marktpreise: Domänenweizen 46.75—47.75, Sammelweizen 45—46, kleinpln. Roggen 37.25—38.25, Hafer 31—32, Mais 34—35, weisse Bohnen 40—50, Klee 220—250.

Kattowitz, 31. Januar. Weizen für den Export 52.50—53.50, für das Inland 51—52, Roggen für den Export 52—53, für das Inland 44.50—45.50, Hafer für den Export 43—44, für das Inland 38—39.50, Gerste für den Export 49—52, für das Inland 43—45, Leinkuchen fr. Käufer-Station: 52—53, Sonnenblumenkuchen 48—49, Weizenkleie 29.50 bis 31. Tendenz ruhig.

Berlin, 1. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 225—228 (74.5 kg Hektolitergewicht), März 255.25—255.75, Mai 264.50—265, Juli 270—270.50. Tendenz: matter. **Roggen:** märk. 228—231 (69 kg Hektolitergewicht), März 255—256.50, Mai 262.50—263.50, Juli 253.50—254.50. Tendenz: matt. **Gerste:** Sommergerste 220—270. Tendenz: behauptet. **Hafer:** märk. 200—211, März 225, Mai 234.50. Tendenz: matter. **Mais:** loko Berlin 212—214 (zollbegünstigter Futtermais). Tendenz: behauptet. **Weizenmehl:** 29—33.25. Tendenz: matt. **Roggenmehl:** 30—33.25. Tendenz: matt. **Weizenkleie:** 15.25. Tendenz: etwas fester. **Roggenkleie:** 15.20. Tendenz: behauptet.

Raps: 345—350. **Viktoriaerbsen:** 48—55. **Kleine Speiseerbsen:** 32—35. **Futtererbsen:** 21—22. **Peluschken:** 20—21. **Ackerbohnen:** 20—21. **Wicken:** 21—24. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.50—15.60. **Seradella, neue:** 21—25. **Rapskuchen:** 19.90—20.10. **Leinkuchen:** 22—22.20. **Trockenschnitzel:** 12.90—13. **Soyaschrot:** 21 bis 21.70. **Kartoffelflocken:** 24.20—24.60.

Produktenbericht. Berlin, 1. Februar. In der Lage des Weizenmehlmarktes ist immer noch keine Aenderung eingetreten, der Druck der unverkauft hier ankommenden Auslandsweizenpartien hält an, und auch vom Inlande liegt weiter aus Mitteldeutschland, Mecklenburg und Pommern reichliches Offertenmaterial für Weizen vor. Die Verkäufer von Inlandsweizen zeigen sich nur sehr selten geneigt, zu den vorliegenden Geboten Ware abzugeben, so dass eigentlich das Hauptmotiv für die Verflauung die Veranlagung des Weizenweltmarktes darstellt. Roggen ist in mittleren und guten Qualitäten in normalem Angebot, aber unter dem Druck des schwachen Weizenmarktes waren die Preise gleichfalls 2—3 Mark rückgängig. Geringes Material ist dringend angeboten und findet nur bei starken Preiskonzessionen Aufnahme. Am Lieferungsmarkte waren beide Brotgetreidearten um 1½—3 Mark rückgängig. Mehlgeschäft im allgemeinen sehr still, einige Mühlen offerieren Roggenmehl zur sofortigen Verladung, Abschlüsse fob finden jedoch nur bei grossem Entgegenkommen in den Preisen statt. Für Hafer zeigt sich hier nur sehr geringe Kauflust, während die Provinz auf ihren hohen Forderungen beharrt. Gerste im allgemeinen ruhiger.

Vieh und Fleisch. Berlin, 1. Februar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1478 Rinder (283 Ochsen, 420 Bullen, 775 Kühe und Färsen), 2750 Kälber, 3221 Schafe, 15 635 Schweine, 709 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) —,—, b) 53—56, c) 47—50, d) 38—44. — Bullen: a) 55—56, b) 51—53, c) 47—50, d) 43—45. — Kühe: a) 44—46, b) 32—41, c) 25—28, d) 18—22. — Färsen: a) 55—56, b) 48—52, c) 42—45. — Fresser: 37—47.

Kälber: a) —,—, b) 75—83, c) 60—72, d) 46—55.

Schafe: a) Stallmast 56—60, b) 1. 51—55, 2. 46—51, c) 40—45, d) 25—35.

Schweine: a) 57—58, b) 56—57, c) 55—57, d) 53—55, e) 50—52, f) 45—48, g) 50—52.

Marktverlauf: bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, bei Rindern Ueberstand, bei Schweinen ziemlich glatt.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 31. Januar. Am hiesigen Buttermarkt ist das Angebot klein. Dies wird auf schwächere Milchproduktion zurückgeführt. Notiert wird für 1 kg loko Lager im Grosshandel, in Klammern im Kleinhandel: Beste Sahnensorten 6.40 (7) zł, Tafelbutter I. 6 (6.60), leicht gesalzene Tafelbutter (5.40 zł).

Eier. Warschau, 31. Januar. Die Produktion frischer Eier steigt von Tag zu Tag. Das Angebot aus der Provinz wird bei fallenden Preisen reichlicher. Heute wurden frische Eier zu folgenden Preisen gehandelt: Für 1 Kiste frischer Eier (neuer Produktion) 330 zł, gesichtete und durchleuchtete Sorten 360 zł loko Lager. Gekalkte Ware ist fast gar nicht mehr vorhanden. Auch der Export entwickelt sich günstig. Nachfrage besteht seitens Englands und Deutschlands. Fr. Grenzstation erzielten die Exporteure 135—140 sh. (33—34 Dollar) für 1 Kiste frischer Eier. Hier wird allgemein erwartet, dass sich die Exportpreise bis auf 100 sh. pro Kiste ermässigen werden und dass dann erst ein lebhafterer Export einsetzen wird.

Oele und Fette. Kattowitz, 31. Januar. Für amerik. Schmalz wartet der hiesige Markt fortlaufend mit schwacher Tendenz auf. Notiert wird 2.98 zł für 1 kg. Der hiesige Markt versucht es auch, holl. Schmalz zu erobern, doch finden sich trotz niedrigeren Preises sehr schwer Abnehmer für die abfälligen Sorten. Inlandsschmalz wird auf 3.68 zł für 1 kg kalkuliert, doch auch nicht dringend begehrt. Amerik. Speck 3.20, Inlandsspeck 3.35 zł für 1 kg.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Kattowitz, 31. Januar. Die in Lemberg stattfindenden Verhandlungen haben bisher noch keine endgültigen Ergebnisse gezeitigt. Es handelt sich hauptsächlich um gewisse Erleichterung bei den Zahlungsbedingungen, die von den Grossisten als sehr schwer bezeichnet werden. Die Stimmung ist abwartend, Geschäft klein. Notiert wird: Benzin 710/20 c. g. 94.80, 720/30 92.70, 730/40 91,50, 740/50 90.40, Fette 3/4—50 47.30 zł, 4/5 bis 50 51.60 zł, 5/6—50 57 zł, 6/7—50 63.50, Gasöl 31.50, Naphtha 59.

Häute und Felle. Bromberg, 30. Januar. Grosshandelspreise für 1 kg in zł loko Bromberg: Rindsfelle 3.20—3.30, langwollige Hammelfelle 3—3.20, kurzwollige 2.60—2.80, Preise für 1 Stück: Kalbsfelle 15 bis 16, Ziegenfelle 12—15, Pferdefelle 50—52 je nach Art und Grösse. Tendenz für Rindsfelle schwächer, für den Rest behauptet. Angebot minimal, Nachfrage durchschnittlich.

Krakau, 31. Januar. Grosshandelspreise für 1 kg in zł: Rindsfelle 3.20, Kuhfelle 2.80, Färsenfelle 3.20, Kalbsfelle pro Stück 15 zł.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 31. Januar. Am hiesigen Draht- und Nägelmarkt ist der Verkehr schwach, obwohl die Saison-Frühlingseinkäufe schon in ungefähr 2 bis 3 Wochen beginnen müssten. Im allgemeinen wird erwartet, dass die Provinz in diesem Jahre mehr als im vergangenen bestellen wird. Die Fabriken arbeiten intensiv auf Vorrat. Die grundsätzlichen Rabatte sind unverändert geblieben, während folgende Umsatzrabatte festgesetzt wurden: Für Käufer von über 100 t vierteljährlich 1 Prozent, über 150 t 2 Prozent, über 225 t 3 Prozent. Die Grundpreise wurden für 100 kg fr. Käuferstation (im ganzen Lande) wie folgt festgesetzt: Nägel 65 zł, verzinkter Draht 97, weisse und andere Drähte 80 zł.

Holz. Auf den polnischen Holzmärkten ist im Zusammenhang mit der Oeffnung des deutschen Marktes für polnisches Schnittholz sowie der Verpflichtung der polnischen Regierung, die Ausfuhr von Rohholz nach Deutschland nicht zu erschweren, eine ziemliche Belebung zu verspüren. Die Rundholzpreise haben infolge umfangreicher Käufe, die deutsche Agenten vorgenommen haben, weiter angezogen. Besonders herrscht Nachfrage nach erstklassiger Ware. Der englische Markt nimmt infolge der Preiserhöhung so gut wie nichts mehr auf. Deutschland importiert also weiterhin in erster Linie Rundholz und beschränkt sich bei Hereinnahme von Schnittholz auf das allernotwendigste. Die Rundholzteuerung macht sich für die polnischen Sägewerke unangenehm bemerkbar, da die Mehrzahl von ihnen infolge Geldmangels nur in beschränktem Umfange Rohstoffe einkaufen kann, so dass Betriebsstilllegungen unvermeidlich erscheinen. Nur die mit deutschem Kapital arbeitenden Sägewerke sind voll beschäftigt. Von den einzelnen Märkten ist folgendes zu berichten:

In Radom wurden auf den letzten Auktionen je cbm loko Wald notiert: Fichtenholz bis 20 cm 62 zł, von 21—30 cm 77 zł, von 31 bis 40 cm 92 zł, darüber 107 zł. Diese Preise müssen für die gegenwärtige Saison als Rekordpreise bezeichnet werden.

In Kattowitz nimmt der Bedarf an Fichtenrundhölzern für den Export nach Deutschland weiterhin zu. Die Tendenz ist sehr fest, die Zahlungen erfolgen ausschliesslich in bar; für Fichtenklötze werden 60 Rmk. je cbm franko Grenze ohne weiteres bewilligt.

In Wilna ist die Situation verhältnismässig ruhig. Der Bedarf Deutschlands hat hier etwas nachgelassen. Die Preistendenz ist abwartend, jedenfalls werden die hohen Preise für Rundholz nur zögernd bewilligt. Es wurden notiert: Blöcke von 20 cm Durchmesser 50 bis 51 sh. loko Verladestation, Papierholz loko Station Prostken 3.50 bis 3.60 Dollar je cbm, Espenholz 30—31 sh. je cbm, Erlenholz 34—36 sh. je cbm, Birkenholz 24—27 sh. je cbm, Grubenhölzer 1.70—1.80 Dollar je cbm loko Lager, Telegraphenstangen 19—20 sh., stärkere 22 bis 23 sh.

In Lemberg wurden loko Verladestation östlich Kleinpolen je cbm notiert: Fichten- und Tannenstämme bis 4.25 Dollar, Langhölzer zu Exportzwecken nach Deutschland 4.50—5.00 Dollar, Eichenrundholz zum Verschnitt im Inland 9—12 Dollar. Die Nachfrage nach Schleifholz und Grubenholz ist sowohl im Inlande wie im Auslande sehr stark. Für Schleifholz wurden 3.60—4.20 Dollar, für Grubenholz 2.35—2.95 Dollar je cbm loko Verladestation bewilligt. Auf dem Schnittholzmarkt wurden für weiche Bretter (Bauware) 9.25—9.75 Dollar gezahlt, für englische Bales 9.40—9.70 (je cbm loko Verladestation) gezahlt. Eichenschnittholz wird in kleineren Mengen nach England, Belgien und den Niederlanden exportiert. Die inländische Nachfrage bewegt sich in normalen Grenzen. Je nach Qualität und Verladestation wurden für Inlandsware 18.50—23 Dollar für den cbm angelegt, für Exportware 20—27 Dollar. Für Eichenfussbodenbretter wurden 8.50—10.50 Złoty je qm loko Fabrik bezahlt. Der Bedarf an Eichenfussbodenbrettern ist nach wie vor verhältnismässig gross. Besonders das Exportgeschäft entwickelt sich günstig.

Posener Börse.

(Schlusskurse.) **Fest verzinsliche Werte.**

	1.2.	31.1.		1.2.	31.1.
8% staatl. Goldanleihe	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	51.00B	51.50B
5% Konvers. Anleihe	—	—	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	—	25.80G
10% Eisenbahnanleihe	—	—	3% Pos. Vorkr.-Prov.Oblig.	—	—
6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—	3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblig.	—	—
8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	—	4% Pos. Vorkr. Prov. Obl.	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Pos.	—	—	3½ u. 4% Pos. Pr. Obl. m. poln. St.	—	—
8% Oblig. der Stadt Posen	—	—	5% Prämien-Dollaranleihe	64.25B	64.50B
8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	—	—			

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	1.2.	31.1.		1.2.	31.1.		1.2.	31.1.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw. Pot.	32.00G	—	Cukr. Zduny	—	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	1.10B	1.10G	Goplana	—	—	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar	—	—	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	40.00B	—	P.Sp.Drzewna	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unia	[illegible]1.50B	21.50B
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	—	48.00G		—	—
Brow. Grodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—		—	0.90G
Brow. Krot.	—	—	Lubań	—	—			—
Brzeski-Auto	11.00B	—	Dr.RomanMay	—	108 G	Zar[illegible]	—	—
Cegielski	—	—	Młyn Wągrow.	—	—			
Centr. Rolnik	—	130 G	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz: unverändert.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Der Wert von einem Gramm Feingold wird durch eine Bekanntmachung des Finanzministers vom 27. Januar 1928 (Monitor Polski Nr. 25) für den Monat Februar 1928 auf 5 zł 92.44 gr festgesetzt.

Notenkurke. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 1. Februar für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.23 zł, 100 schweizer Franken 170.80 zł, 100 französische Franken 34.88 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.15 zł, 100 Danziger Gulden 172.77 zł.

Der Złoty am 31. Januar 1928. Zürich 58.20, Neuyork 11.25, London 43.45, Riga 59.50, Mailand 212.50, Prag 377.25, Budapest (Noten) 64.10 bis 64.40.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	1.2. Geld	1.2. Brief	31.1. Geld	31.1. Brief	Noten	1.2. Geld	1.2. Brief	31.1. Geld	31.1. Brief
London	25.003	—	25.003	—	Engl. Pfund	—	—	—	—
Newyork	—		5.1275	5.1405	Dollar	—	—	—	—
Berlin	122.20	122.51	—	—	Reichsmark	—	—	—	—
Warschau	57.52	57.66	57.57	57.65	Złoty	57.55	57.70	57.55	57.69

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 1. Februar. Bei schwächerer Tendenz waren die Umsätze gering. Die Bankwerte konnten sich fast alle behaupten. Elektrizitäts-, chemische und Zuckerpapiere fast ohne Umsatz. Zementaktien behauptet. Węgiel und Nobel schwach. Am Markte der Metallpapiere konnten sich nur Ostrowieckie behaupten, während die übrigen Kursverluste zu verzeichnen hatten. Mit Textilwerten wurde sehr wenig gehandelt.

Fest verzinsliche Werte.

	1.2.	31.1.		1.2.	31.1.
5% Dollarprämien-Anl.	63.00	62.75	6% Dollar-Anleihe	—	—
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.00	102.00
5% Staatl. Konvers.-Anl.	67.00	67.00	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.00	60.75

Industrieaktien.

	1.2.	31.1.		1.2.	31.1.		1.2.	31.1.
Bk. Polski	162.50	162.50	Częstocice	—	65.00	Ostrowice	83.00	83.00
Bk. Dyskont.	136.00	—	Goslawice	—	67.00	Parowozy	—	—
Bk. Handlowy	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	—	—
Bk. Zachodni	—	33.00	Ostrowite	—	—	Roha	—	—
Bk. Zj. Ziem. P.	—	—	W. T. F. Cukru	—	71.50	Rudzki	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	90.50	Firley	52.00	—	Starporków	—	—
Grodzisk	—	—	Łazy	—	—	Ursus	—	—
Puls	—	—	Wysoka	—	—	Zieleniewski	—	—
Spiess	—	155.00	Drzewo	—	—	Zawiercie	—	29.50
Strem	—	—	Węgiel	98.00	99.00	Żyrardów	—	—
Zgierz	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	—	18.50
Elektr. Dąbr.	—	65.00	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Pol. Przem. Naf	—	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	40.00	—	Haberbusch	—	—
Starachowice	59.50	60.00	Cegielski	—	—	Herbata	—	—
Brown Bovery	—	—	Fitzner	—	—	Spirytus	—	—
Kabel	—	—	Lilpop	40.50	40.75	Żegluga	—	—
Siła i Swiatło	—	90.00	Modrzejów	42.50	43.50	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	206.00	—	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	1.2. Geld	1.2. Brief	31.1. Geld	31.1. Brief		1.2. Geld	1.2. Brief	31.1. Geld	31.1. Brief
Amsterdam	358.45	360.25	358.60	360.40	Paris	34.95	35.12	34.95	35.13
Berlin*)	212.27	212.68	212.20	212.62	Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Brüssel	—	—	123.79	124.41	Rom	47.12	47.36	—	—
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	43.31	43.52	43.32	43.53	Wien	125.26	125.83	47.10	47.34
Newyork	8.58	8.92	8.82	8.92	Zürich	171.12	171.98	171.14	172.00

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: etwas schwächer.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 1. Februar, 13.30 Uhr. Während man im heutigen Vormittagsverkehr die allgemeine Situation noch eher freundlicher beurteilt hatte, stellte sich an der Börse schon wieder eine stärkere Unsicherheit ein. Die Anstrengungen interessierter Kreise, eine Geschäftsbelebung herbeizuführen, waren anscheinend wieder einmal vergeblich gewesen, denn im Gegensatz zu gestern waren neue Kundenorders nur in ganz geringem Umfange eingetroffen. Die Tendenzgestaltung hing daher vollständig von den Dispositionen der Spekulation ab, die aber nur wenig Anregung aus neuen Nachrichten bekam. Es lag eine Meldung über Freigabe vor, in der von einer endgültigen Regelung für Mitte oder Ende April die Rede war und eine beruhigende Pressenotiz über die Neuemission der Reichsbahn, in der gesagt wurde, dass der Einzahlungstermin, um eine Störung des Geldmarktes zu vermeiden, über eine Reihe von Monaten verteilt werde. Zu den ersten Kursen hielten sich die Veränderungen gegen gestern bei uneinheitlicher Kursentwicklung in den Grenzen von 1—2 Prozent, nur Glanzstoff hatten schon anfangs einen Kursverlust von 5 Prozent aufzuweisen, der sich im Verlaufe ganz überraschend um fast weitere 20 Prozent vergrösserte. Man sprach von Patentstreitigkeiten und Abgaben des Auslandes. Bembergaktien konnten sich dieser Bewegung natürlich nicht entziehen und verloren ebenfalls 19 Prozent gegen gestern. Dieser plötzliche Kurseinbruch hatte bei der allgemeinen Geschäftslosigkeit einen Baissevorstoss der Spekulation zur Folge, der auf fast allen Märkten zu Kursrückgängen bis zu 5 Prozent führte. In erster Linie wurden natürlich die Hauptspekulationswerte mitgerissen, während sich die Nebenwerte besser halten konnten. Anleihen im allgemeinen behauptet, Ausländer eher fester, Anatolier und bosnische Investition ¼ bis ¾ Prozent höher. Pfandbriefe eher freundlicher. Liquidationspfandbriefe und Anteile teilweise bis ½ Prozent höher, nur Goldpfandbriefe und Roggenpfandbriefe eher schwächer. Heute erste Notiz für 8proz. preussische Landespfandbriefanstalt Goldmark-Pfandbriefe mit 98.50 und Geld, dito 7proz. Reihe 10 mit 94 und Geld. Farbenbonds ca. 139 Prozent, aber ohne jeden Umsatz. Devisen stark angeboten im Zusammenhang mit der weiter angespannten Lage am Geldmarkt, sonst sind die Sätze unverändert für Tagesgeld mit 7½—9 Prozent, für Monatsgeld mit 7½—8½ Prozent und gegen 1 Uhr trat nach den starken Abschwächungen der ersten Stunde eine leichte Erholung ein und das Kursniveau bewegte sich etwa 1 Prozent über niedrigsten Stand.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	1.2.	31.1.		1.2.	31.1.		1.2.	31.1.
Dt. R.-Bahn	98.00	98.5	Dessauer Gas	175.75	176.25	Metallbank	129.00	—
A.G.f.Verkehr	—	186.5	Dt. Erdöl-Ges.	131.00	133.00	Nat. Auto-Fb.	—	99.5
Hamb. Amer.	—	144.5	Dt. Maschinen	66.00	66.00	Oschl. Eis. Bd.	104.5	107.00
Hb.Südam.Dp.	—	210.5	Dynam. Nobel	—	—	Oschl. Koksw.	95.87	97.87
Hansa	—	—	El. Lief.-Ges.	170.00	170.75	Orenst. u. Kop.	130.5	130.5
Nordd. Lloyd.	146.5	149.12	El. Licht u. Kr.	220.25	221.5	Ostwerke	342.5	344.5
Al.Dt.Kr.Anst.	144.75	145.00	Essen. Steink.	—	144.0	Phönix Bgb.	101.00	102.25
Barmer Bank	—	149.00	I. G. Farben	261.75	262.75	Rh. Braunkoh.	233.5	234.25
Berl.Hls.-Ges.	260.00	261.25	Felten u. Guill.	125.00	125.00	Rh. Elek.-W.	155.00	153.00
Com.u.Pr.-Bk.	174.75	175.00	Gelsenk. Bgw.	—	135.12	Rh. Stahlwk.	164.5	167.5
Darmst. Bank	231.00	233.5	Ges. f. el. Unt.	265.5	265.00	Riebeck	—	—
Deutsch.Bank	163.25	162.5	Goldschmidt	114.00	114.90	Rütgerswerke	96.87	97.25
Disc.-Ges.	158.25	158.5	Hbg. Elk.-Wk.	—	151.00	Salzdetfurth	253.5	256.00
Dresdner Bk.	158.87	158.87	Harpen. Bgw.	186.25	189.5	Schl. Elek.-W.	—	193.00
Mtdtsch.K.Bk.	209.00	208.5	Hoesch	—	141.25	Schuckt. & Co.	180.5	181.5
Schulth. Patz.	—	398.75	Holzmann	—	—	Siem.&Halske	282.5	284.5
A. E. G.	164.5	166.5	Ilse Bgb.	—	226.00	Tietz, Leonh.	199.75	200.00
Bergmann	185.00	187.75	Kaliw. Asch.	175.5	179.00	Transradio	—	133.75
Berl. Msch.-F.	124.5	—	Klöckner	121.00	122.87	Ver.Glanzstoff	550.00	562.00
Buderus	100.00	101.5	Köln-Neuess.	142.00	142.5	Ver. Stahlw.	104.25	104.87
Charl. Wasser	—	129.00	Löwe, Ludw.	257.75	259.00	Westeregeln	181.75	—
Cont. Caoutch.	—	115.00	Mannesmann	149.00	149.75	Zellst. Waldh.	—	—
Daiml.-Benz	80.25	84.00	Mansf. Bgb.	120.25	120.00	Otavi	—	43.00

	1.2.	31.1.		1.2.	31.1.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.3	52.00	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	16.6	16.75
„ „ 60-90 000	56.25	—			

Industrieaktien.

	1.2.	31.1.		1.2.	31.1.		1.2.	31.1.
Accumulator.	—	—	Feldmühle	211.25	211.75	Pöge, Eltr.-W.	—	107.00
Adlerwerke	84.00	84.5	Hohenlohe	—	—	Riedel	54.25	53.75
Aschaffenb.	173.00	174.00	Humboldt	—	35.00	Sachsenwerk.	—	120.5
Bemberg	—	—	Körting, Gebr.	—	—	Sarotti	—	—
Berger, Tiefb.	306.00	308.00	Lahmeyer	—	—	Schl.Bgb. u. Zk	135.5	135.75
Cop. Hisp. Am.	558.00	558.00	Laurahütte	80.00	82.5	Schl. Textil	—	88.5
Dt. Kabelwk.	—	—	Lorenz	113.00	112.00	Schub. & Salz.	—	343.5
Dt Wollw.Man	53.00	53.5	Motor. Deutz	—	—	Stett. Vulkan	—	—
Dt. Eisenhd.	92.87	94.87	Nordd. Wollk.	174.25	176.00	Stolb. Zinkh.	221.00	223.00

Amtliche Devisenkurse.

	1.2. Geld	1.2. Brief	30.1. Geld	31.1. Brief		1.2. Geld	1.2. Brief	31.1. Geld	31.1. Brief
Buenos Aires	1.791	1.795	1.790	1.794	Jugoslawien	7.371	7.385	7.376	7.390
Canada	4.184	4.192	4.186	4.194	Kopenhagen	112.18	112.40	112.22	112.44
Japan	1.965	1.969	1.964	1.968	Lissabon	19.88	19.92	19.98	20.02
Konstantinopel	2.125	2.129	2.122	2.126	Oslo	111.41	111.63	111.47	111.69
London	20.413	20.453	20.424	20.464	Paris	16.46	16.50	16.47	16.51
Newyork	4.1910	4.1990	4.1930	4.2010	Prag	12.423	12.443	12.429	12.449
Rio de Janeiro	0.504	0.506	0.504	0.506	Schweiz	80.63	80.73	80.66	80.82
Uruguay	4.286	4.294	4.276	4.284	Sofia	3.030	3.036	3.027	3.033
Amsterdam	168.92	169.26	169.01	169.35	Spanien	71.31	71.45	71.21	71.35
Athen	5.544	5.556	5.544	5.556	Stockholm	112.44	112.66	112.45	112.67
Brüssel	58.34	58.46	58.405	58.525	Budapest	73.26	73.40	73.26	73.40
Danzig	81.62	81.78	81.67	81.83	Wien	59.05	59.17	59.08	59.20
Helsingfors	10.552	10.572	10.558	10.578	Kairo	20.935	20.975	20.95	20.99
Italien	22.195	22.235	22.19	22.23					

Ostdevisen. Berlin, 1. Februar, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, Große Złoty-Noten 46.775—47.175, Kleine Złoty-Noten 46.70—47.10. 100 Rm. = 212.09—212.99.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelsnachrichten.

Eine Konferenz der Zementindustrie. In Danzig soll in Kürze eine Konferenz polnischer, litauischer und Danziger Zementfabrikanten und Verkäufer zusammentreten, um eine Einigung über gemeinsame Interessen in Nordosteuropa herbeizuführen.

Einfuhr von Kraftwagen und Motorrädern von Danzig. Der Wojewode von Pommerellen macht bekannt, dass bei der Registrierung von Autos und Motorrädern, die in Danzig gekauft wurden, ein Nachweis beigebracht werden muss, aus dem zu ersehen ist, aus welchem Einfuhrkontingent das Verkehrsmittel stammt. Wenn der Kraftwagen aus dem inneren Einfuhrkontingent der Freien Stadt Danzig stammt und die Einfuhrgenehmigung von der Aussenhandelsstelle in Danzig erteilt worden ist, wird er nicht registriert. Im eigenen Interesse der Käufer ist es, wenn von dem Danziger Händler eine Zolldeklaration mit entsprechendem Vermerk des Zollamtes gefordert wird.

Vom polnischen Tabakmonopol sind im Jahre 1927 492 816 000 Złoty vereinnahmt und 472 868 000 zł verausgabt worden, so dass die Einnahmen die Ausgaben um 19 948 000 zł übersteigen. Die Verteilung auf die einzelnen Monate war folgende: Januar Einnahmen 35 963 000, Ausgaben 34 071 000 zł, Februar 33 933 000 bzw. 31 174 000 zł, März 38 395 000 bzw. 40 147 000 zł, April 39 960 000 bzw. 38 159 000 zł, Mai 41 677 000 bzw. 36 817 000 zł, Juni 43 090 000 bzw. 38 489 000 zł, Juli 44 214 000 bzw. 39 806 000 zł, August 43 748 000 bzw. 42 920 000 zł, September 42 603 000 bzw. 48 047 000 zł, Oktober 43 739 000 bzw. 42 905 000 zł, November 41 677 000 bzw. 42 506 000 zł, Dezember 43 817 000 bzw. 37 827 000 zł. Die Entwicklung war hiernach nicht einheitlich. So haben z. B. in den Monaten März, September und November die Ausgaben die Einnahmen überschritten. Das günstigste Resultat ist im Dezember erzielt worden, in dem die Einnahmen um 5 990 000 zł grösser waren als die Ausgaben. An die Staatskasse sind insgesamt 343 000 000 zł abgeführt worden, davon im Januar 24, im Februar 26, im März wieder 24, im April 29, und in den übrigen Monaten je 30 000 000 zł. Der Kassenbestand zu Ausgang des Jahres belief sich auf 32 366 000 zł gegenüber 12 412 000 zł am 1. Januar 1927.

Das polnische Spiritusmonopol hat im Jahre 1927 an Einnahmen 480 556 000 zł, an Ausgaben 477 361 000 zł zu verzeichnen, so dass die ersteren die letzteren um 3 195 000 zł überschritten haben. In den einzelnen Monaten wurden folgende Summen vereinbart bzw. verausgabt: Januar 32 136 000 bzw. 41 957 000 zł, Februar 39 335 000 bzw. 40 765 000 zł, März 36 519 000 bzw. 39 468 000 zł, April 39 552 000 bzw. 42 515 000 zł, Mai 35 012 000 bzw. 34 761 000 zł, Juni 36 711 000 bzw. 36 120 000 zł, Juli 33 708 000 bzw. 34 150 000 zł, August 39 076 000 bzw. 33 623 000 zł, September 40 624 000 bzw. 39 967 000 zł, Oktober 46 125 000 bzw. 38 295 000 zł, November 47 388 000 bzw. 41 239 000 zł, Dezember 54 370 000 bzw. 54 501 000 zł. In den Monaten Januar bis April sowie im Juli und Dezember sind die Ausgaben grösser gewesen als die Einnahmen (im Januar um 9 821 000 zł). Am günstigsten abgeschnitten ist der Monat Oktober mit einem Einnahme-Ueberschuss von 7 830 000 zł. Der Staatskasse sind insgesamt 331 000 000 zł zugeflossen, nämlich im Januar 30, im Februar und März je 26, im April 27, im Mai 22, im Juni 23, im Juli und August je 25, im September 27, im Oktober 30, im November und Dezember je 35 Millionen zł. Der Kassenbestand betrug Ende 1927 21 480 000 zł gegenüber 18 283 000 zł zu Anfang des Jahres.

Aus der polnischen Jute- und Hanfindustrie. Die Jute- und Hanffabriken im Teschener Schlesien sind z. Zt. sehr gut beschäftigt. Die bisherigen Aufträge reichen für mehrere Monate aus, und es gehen ständig neue Aufträge ein. Unter dem Einfluss der Notierungen für Rohjute am Weltmarkt schwanken die Preise für fertige Säcke gegenwärtig zwischen 17 und 18 pence je kg. Wie gross der Bedarf an Jutesäcken ist, geht u. a. daraus hervor, dass die Stickstoffwerke in Chorzow jährlich etwa 1 Mill. Säcke verbrauchen. Auf Hanferzeugnisse sind unlängst grosse Bestellungen durch die Explosivstoffabriken gemacht worden. Auch die Hüttenindustrie und die Gruben haben Aufträge auf Hanfleinen erteilt.

Die staatliche Blei- und Silberhütten A.-G. in Strzybnica erhöht ihr Aktienkapital von 215 000 zł auf 59 130 engl. Pfund, d. s. 2 580 000 zł, durch Ausgabe von 51 600 Aktien zu je 50 zł. An die Stelle des zurückgetretenen Dir. Kaminski tritt Ingenieur Makowski.

Die polnische Stabilisierungsanleihe an der Londoner Börse. Der Kurs der Stabilisierungsanleihe an der Londoner Börse hat sich weiterhin erholt und beträgt augenblicklich 93—93.50 Dollar.

Arbeitsmarkt

an der Zeichnung haben bisher die westlichen Teilgebiete, die nahezu drei Millionen aufbringen konnten. Es besteht aber die begründete Hoffnung, daß auch das übrige Land dazu beitragen wird, gute Finanzgrundlagen für dieses große Nationalwerk mit zu schaffen. Die Bauarbeiten nehmen einen günstigen Fortgang. Am 1. März beginnen wir mit dem Bau von drei großen Objekten, und zwar mit der Halle für die Schwerindustrie, mit einer weiteren Halle für die Textilindustrie und mit dem Haupteingang zum westlichen Gelände. Die Zuweisung der Plätze an die einzelnen Branchen ist bereits grundsätzlich vollzogen und kann nur noch geringe Abweichungen erfahren."

Vor dem Gerichtshof der Welt.

Im „Kurjer Polski" wird die autoritative Seite der Landesausstellung 1929 in folgenden Ausführungen behandelt:

„Es ist angesichts der Größe des Unternehmens zu befürchten, ob die Parole des Posener Teilgebiets in allen Volkskreisen ein genügend starkes Echo gefunden hat, besonders wenn erwogen wird, daß am 1. März der Termin für Anmeldungen zur Landesausstellung abläuft. Dieses Datum ist gewissermaßen eine Probe der Stellungnahme des einzelnen Industriellen und Kaufmanns zu den allgemein staatlichen Problemen. Polen will durch die Posener Ausstellung auf wirtschaftlichem Gebiete **um die Autorität einer Großmacht kämpfen.** Der Kampf ist schwer, weil auf uns der Ballast einer angestrengt feindlichen Propaganda lastet, weil wir ein junger und unbekannter Staat sind, **weil wir von den Teilgebietsherren wirtschaftliche Anarchie geerbt haben** und uns der Krieg im Ruin zurückließ. **Noch heute geht polnische** Ware oft unter fremder Marke. Um eine durchgreifende Aenderung zu schaffen, muß die Ausstellung ein getreues Bild des Landes bieten. In ihren Pavillons muß alles zu finden sein, was seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit geleistet wurde, ganz gleich, ob in einem großen Fabriklager oder einer kleinen Handwerkswerkstatt. Wollte man die Ausstellung anders auffassen, dann würde das Bild gefälscht werden. Eine passive Haltung der Ausstellung gegenüber und eine Fahnenflucht von der Wirtschaftsfront würde jeden Mitbürger treffen und um so schädlicher sein, als wir zum ersten Male als Ganzes vor dem Gerichtshof der Welt stehen. Wenn der Kaufmann und der Industrielle die Erwartungen nicht trügt, dann können wir um das Urteil getrost sein."

*

Der „Kurjer Polski" hat also die „wirtschaftliche Anarchie von den Teilgebietsherren geerbt". Wie diese geerbte Anarchie im ehemals preußischen Teilgebiet aussieht, scheint er nicht zu wissen. Das eine freilich ist weltbekannt, daß von Preußen Polen keine wirtschaftliche Anarchie erben konnte, weil sie dort gar nicht vorhanden war. Aber es gibt Erbschaften, die in der Hand der Erben sich anders gestalten. Wenn das der „Kurjer Polski" Anarchie zu nennen liebt, so stellen wir fest, daß wir im hiesigen Gebiet jedenfalls daran vollkommen unschuldig sind. Und wenn Polen vorwärts kommen will, so wünschen wir diesem Lande, daß in allen Teilgebieten die wirtschaftliche Anarchie herrschen möge, wie sie in der Zeit der „preußischen Knechtschaft" geherrscht hat. Dann stünde es sicherlich um alles besser und vielleicht auch um die Ausstellung, die den Beweis für eine Großmacht erbringen soll.

Gesellschaftsreisen nach Siebenbürgen und nach dem Banat.

Das Deutsche Kulturamt in Rumänien beabsichtigt, vielfachen Anträgen entgegenkommend, ab Pfingsten 1928 regelmäßige Gesellschaftsreisen nach Siebenbürgen und nach dem Banat einzurichten, die den auslandsdeutschen Volksgenossen Gelegenheit bieten werden, diese Gebiete bequem, billig und unter sachgemäßer Führung einheimischer deutscher Menschen zu besuchen. Das Reisen in Rumänien bietet dem des Landes Unkundigen mancherlei Schwierigkeiten, die durch eine im Staate zuständige Stelle leicht behoben werden. Die Gesellschaftsreisen werden die Teilnehmer im Auto durch das Land führen, und durch Vermeidung der oft unzulänglichen Eisenbahnen wird die Möglichkeit gegeben, die volkstümlich oft interessanteren, entlegenen Orte aufzusuchen und überhaupt Land und Leute ganz unmittelbar kennen zu lernen. Die Fahrten werden ein heimatkundlich betontes Gepräge tragen und dem auslandsdeutschen Volksgenossen das bunte, ursprüngliche Volksleben des Banats und Siebenbürgens anschaulich machen. An Sonntagen wird in Gemeinden verschiedener Nationalität die beim Kirchgang allgemein getragene eigenartige Volkstracht bewundert werden. Ueberall blüht eine, jeder Nationalität eigentümliche Volkskunst. Und doch heben sich die deutschen Bürger und Bauern durch ihre besonders kostbare Tracht, durch ihre Architektur (Kirchenburgen), durch ihr wirtschaftliches und kulturelles Leben von den übrigen ab; sie geben dem Lande das geistige und städtebauliche Gepräge. Für den auslandsdeutschen Volksgenossen wird besonders die Beobachtung wertvoll sein, wie auch hier zwischen rassefremden Nachbarn der Auslandsdeutsche bodenständig geworden ist und doch seine eigene Kultur weiter entwickelte. Zur besseren Einführung in die auftauchenden Fragen werden von einheimischen deutschen Fachleuten Vorträge über das politische, wirtschaftliche, volkstümliche, organisatorische Leben (Schule, Kirche usw.) geboten werden.

Die Termine der drei für 1928 vorgesehenen Fahrten sind: Pfingsten 22. Mai bis 4. Juni; Sommer: 11. bis 30. Juli, 8. bis 27. August. Anmeldungen nimmt entgegen und Fragen beantwortet das Deutsche Kulturamt, Hermannstadt-Sibin, Rumänien.

Der Inselvulkan.

Zum Vulkanausbruch auf Santorin.

(Von unserem Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten!)

Mu. Athen, Januar 1928.

Wieder einmal droht ein Ausbruch des schon im Altertum bekannten Vulkans Santorin auf der gleichnamigen südlichsten Insel der griechischen Zykladen im Aegäischen Meere. Es dürfte daher von Interesse sein, eine Schilderung wiederzugeben, die kurz vor der jetzt drohenden Katastrophe entstand.

Die Redaktion.

Als uns am frühesten Morgen die Schiffsglocke aus den Kojen aufscheuchte, erblickten wir, noch schlaftrunken zur Luke hinaussehend, knapp vor uns einen jäh aus dem Meere aufsteigenden, zerhackten und zerrissenen schwarzen Felsbrocken; es war der Krater im Seebecken von Thera oder Santorin, der schon aus vorgeschichtlicher Zeit bekannten Vulkaninsel in der Zykladengruppe.

Eine halbe Stunde mußte das Schiff erst lavieren, wurden Tiefenmessungen vorgenommen, um in dem oft mehrere Hundert Meter tiefen Meeresboden, der noch dazu, da er aus Eruptivgestein gebildet ist, von Zeit zu Zeit seine Gestalt verändert, Untergrund zu finden. Endlich war das Schiff so ziemlich in der Mitte zwischen dem Vulkan und der gegenüber liegenden, hoch über dem Meere erbauten Stadt Phira auf Santorin vertäut, und es konnte die Ausbootung beginnen; die stürmischer denn je verlief.

Unaufhörlich rollten hohe, schaumgekrönte Wellenberge heran, die zwar an den Planken unseres ruhig sich wiegenden Schiffes ohnmächtig zerbrachen, die aber dafür unsere Schiffsboote um so wirbelnder auf der unruhigen Wasserfläche herumwarfen, sie hoch auf Wellenkämme hinaufführten, um sie dann pfeilschnell in irgend ein tiefes Wellental hinabschießen zu lassen, so daß der Gischt sich tosend über das Boot und seine Insassen ergoß. Es bedurfte der ganzen großen Kunst und Geschicklichkeit und der eisernen Ruhe unserer Offiziere, um alle Passagiere von der steilen Schiffstreppe in die wie verrückt auf- und abtanzenden Boote zu bringen.

Herrlich war dafür die nicht minder stürmische Bootsfahrt längs des schwärzlichen Lavafelsens auf dem wildbrandenden Meere, und doch bildete sie nur ein schwaches Vorspiel für ein einzigartiges Naturschauspiel, das uns erwartete.

Im weiten Bogen um einen zackigen Kraterausläufer herumfahrend, an dem die Wellen zu hochaufschäumendem, milchweißen Gischt zerstieben, gelangten wir in eine ziemlich große, geräumige Bucht, die zum Teil von kahlen Steilfelsen umschlossen ist, zum Teil von einer mit Schutt und Lavatrümmern angefüllten Ebene begrenzt wird.

Das tiefgrüne, dunkle Wasser der offenen See wird am Eingang der Bucht plötzlich, wie durch eine scharfe Linie getrennt, ganz leuchtend hellgrün und durchsichtig, um dann, fünfzehn Meter weiter, ebenso jäh und unvermittelt in ein intensives Gelb überzugehen, das vom leuchtenden Goldton bis zum reinsten, hellen Schwefelgelb oder tiefsatten Orangerot am Ende der Bucht, wo sich auch der Aufstieg zum Krater befindet, alle nur denkbaren Farbtöne widerspiegelt und in vielfachen Reflexen in unserem Kielwasser verfließt.

Je mehr wir uns dem Ende der Bucht nähern, desto dichter werden die Massen des auf dem Wasser schwimmenden, bröckeligen, von bräunlichgelber Schwefelblüte überzogenen Bimssteins, und wenn man versucht, ihn an Bord zu fischen, gibt es neues Staunen, neue Verwunderung: das Wasser rings um uns ist fast siedeheiß, während die Luft immer intensiver werdende heiße Schwefeldämpfe erfüllen, ein Geruch, der oft an faule Eier erinnert.

Des Rätsels Lösung wird uns, als wir am Kraterrande das Boot verließen und uns am Ursprunge heißer Schwefelquellen sahen. Aus der Tiefe aufsteigend, hinter den Steinritzen und Felstrümmern am Ufer hervorquellend, zischend und brodelnd bringen sie das tiefgelbe Wasser zum Sieden, so daß unendlich viele Gasblasen unaufhörlich emporsteigen und den auf der Oberfläche schwimmenden Bimsstein und Schwefel durcheinander wirbeln.

Nach kurzem Verweilen beginnt der Aufstieg zur Höhe. Ueber bröckelige und bröselige Lavabrocken, die bei jedem Schritt metallisch anklingen, über unaufhörlich rutschende und gleitende Lavaasche, an schwarzglänzenden Lavablöcken und grauem Obsidiangestein vorüber, das Bilder voll pittoresker Zerrissenheit offenbart, geht der Weg über den Aschengürtel zu dem 120 Meter hohen, scheinbar erloschenen, im Innern aber seit Tausenden von Jahren noch immer tätigen Krater empor.

Der letzte große Ausbruch des Vulkans von Santorin vom Jahre 1866 bis 1870 fand in den „Souvenirs de voyage" des Grafen Gobineau eine meisterliche Schilderung, und das an mehreren Stellen halbkugelige eingesunkene Hochplateau des Kraters zeigt auch heute noch dieselbe Gestaltung, wie Gobineau sie beschreibt:

„Wenn man den Aschengürtel überwunden hat, muß man zunächst über flache Steine schreiten, sich dann zwischen spitzen Klippen hindurchwinden, und nun steht man auf einer grauenhaft zerrissenen Hochfläche, voll von Höhen, Spalten und Löchern, aus denen ehedem die vulkanischen Ergießungen hervorkamen. Hier ist alles verbrannt, geröstet, mit roten oder gelben Flecken übersät, auf hunderterlei Art durcheinandergerüttelt. Die umhergeschleuderten Felsen, einer über den anderen gestürzt, zeigen noch heute die wüsten Reste eines unerhört gewaltsamen Naturauftrittes. Große und kleine Bruchstücke natürlichen Schwefels bedecken den Boden, und wie um zu zeigen, daß noch nicht alles zu Ende sei, daß das, was gewesen, leicht wiederkehren könne, steigt hie und da hinter einer zu Kalk gebrannten Wand dräuend und finster eine Rauchsäule empor, deren Wölkchen sich oben in dem Blau des Luftraumes verlieren."

Die Rauchsäulen sind zwar kleiner geworden, aber noch immer steigen am steilabfallenden Kraterrande, dessen Boden Fels- und Lavatrümmer bedecken, heiße Dämpfe, blüht statt grünem Buschwerk gelber Schwefel auf dem heißen Gestein, und es heißt, daß in den letzten Wochen und Monaten das Rumoren verdächtig zugenommen habe. Sollte es zu einem neuen Ausbruch kommen, so wird man sich erinnern, wie schon Hesiod einen Vulkanausbruch auf Thera, der alten Brandinsel Paläa Kaimeni, in grauer Vorzeit schilderte, als er in seiner Theogonie schrieb:

„Auf seinen (Typhoeus oder Typhon, als Verkörperung des Vulkans) Schultern saßen hundert schreckliche Drachenköpfe, leckend mit schwärzlichen Zungen, und Feuer glühte aus ihren Augen unter den Brauen hervor. Alle diese furchtbaren Köpfe aber hatten eine Stimme und ließen allerlei unsagbares Getön erschallen. Zuweilen redeten sie die Sprache der Götter, dann jedoch brüllten sie wie ein kraftstrotzender, starkstimmiger Stier, bald auch wie ein Leu voll ruchlosen Mutes; nicht selten klang es wie Hundegekläff, absonderlich anzuhören, und ein andermal pfiff es laut, und weithin ertönten davon die Berge."

Auch dann werden wieder die Berge erzittern, die Wände zerrissen werden, das Meer in ohnmächtiger Wut brausend sich über Stätten ergießen, auf denen heute unser Fuß geweilt, vielleicht auch die jetzt am Gipfel eines anderen, längst erloschenen, steil zum Meere abfallenden Kraters liegenden Städte Phira und Pyrgos verschlingen, in die wir am Nachmittag, nach abermaliger Ueberbootung, in langer Reiterkolonne auf Maultieren und Reiteseln einzogen, um von der Bergeshöhe, inmitten der Weinberge, einen weiten, unvergeßlich schönen Rundblick zu genießen, hinaus über den nun zu tiefst unter unseren Füßen im Meere liegenden Vulkan bis an den fernen Horizont, wo uns neue Wunder erwarten sollen.

Lutherische Bischofskonferenz.

Unter dem Vorsitz von Landesbischof D. Ihmels fand in Leipzig Anfang Januar eine Sitzung der deutschen lutherischen Bischofskonferenz statt. An ihr nahmen sämtliche Bischöfe und geistliche Führer der lutherischen Landeskirchen Deutschlands teil. Zur Verhandlung standen neben innerkirchlichen Fragen hochwichtige Fragen über die ökumenische Arbeit des Luthertums. Zu letzterem gab der Präsident selbst ein Referat. Im Vordergrund der Beratungen stand die in Hamburg-Altona geplante Haupttagung des Lutherischen Einigungswerkes in der Woche vom 19. bis 26. August 1928. Das Interesse für die Tagung vom Ausland und vom Inland kann als außergewöhnlich bezeichnet werden. Feiert doch in diesem Jahr das Lutherische Einigungswerk das Jubiläum seines 60jährigen Bestehens. Es ist somit die älteste der großen kirchlichen Einigungsbestrebungen der Gegenwart.

Seine besondere Bedeutung wird die Tagung dadurch erhalten, daß bei dieser Gelegenheit die Oekumenizität des Luthertums durch die Vertreter der außerdeutschen lutherischen Kirchen in Erscheinung treten wird.

Zu fast allen Veranstaltungen der „Lutherischen Woche" hat jeder lutherische Christ Zutritt. Anmeldungen nimmt vorläufig entgegen der Sekretär Pastor Johs. Ludwig, Dresden, Ammonstraße 4 II.

Aus Kirche und Welt.

In Philippopel fand die Grundsteinlegung zur neuen deutschen Schule statt. Die bulgarischen Behörden waren fast vollzählig zu der Feier erschienen.

*

Durch umfangreiche Ausgrabungen bei Preslaw, in dessen Nähe einst der Hauptsitz des ersten bulgarischen Königreiches Pliska lag, ist eine ganze Ortschaft mit hochinteressanten Bauten, die als bulgarisches Pompeji bezeichnet werden kann, aufgedeckt worden.

*

In der kleinen Saloniker Kirche Hosios David, die während der Türkenzeit in eine Moschee verwandelt wurde, wurde ein byzantinisches Mosaikbild entdeckt, das Christus mit Heiligenscheine ohne Bart darstellt.

*

Die französische Zeitschrift „Revue des Vivants" veröffentlicht unter dem Titel „Eva" eine Anzahl ungedruckter Aphorismen Tolstois über die Frau, die aus seinen unveröffentlichten Tagebüchern der Jahre 1900—1904 stammen.

*

In Montmagny bei Epinay ist eine große Kirche aus Eisenbeton vollendet worden, deren Stil von dem bisher üblichen gänzlich abweicht, aber doch dekorativ wirkt.

Deutsches Reich.

Kultusminister Becker in Königsberg.

Königsberg, 1. Februar. (R.) Zu Ehren des preußischen Kultusministers Dr. Becker veranstaltete gestern die Stadt Königsberg einen Empfang. Der Oberbürgermeister von Königsberg und der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen dankten dem Kultusminister und dem preußischen Staat für das, was sie in schwieriger Zeit für Ostpreußen und die Universität Königsberg getan hätten. Kultusminister Dr. Becker wies in seiner Antwortrede darauf hin, daß Ostpreußen der Unterstützung des Reiches, vor allem des preußischen Staates bedürfe.

Zwei Todesopfer eines Autounfalls.

Coburg 1. Februar. (R.) Ein Auto der Firma „Kreske" aus Sonneberg erlitt in der Nähe von Mönchröden einen Reifenbruch und überschlug sich. Die beiden Insassen ein Spielwarenfabrikant aus Neustadt bei Coburg und ein Kreisamtssekretär aus Sonneberg waren sofort tot. Der Chauffeur **kam mit einer nicht** lebensgefährlichen Kopfverletzung davon.

Aus anderen Ländern.

„Times" zur Aufhebung der Militärkontrolle in Österreich.

London, 1. Februar. (R.) In einem Leitartikel geben „Times" ihrer Genugtuung über die gestern erfolgte Aufhebung der Befugnisse der Militärkontrollkommission in Österreich Ausdruck, in der ein Zeichen für die Zunahme des Vertrauens auf Innehaltung der militärischen Klauseln der Friedensverträge zu erblicken sei. Das Blatt kommt dann auf den Zwischenfall von St Gotthard zu sprechen und sagt: Soweit bekannt, liegt kein Anzeichen dafür vor, daß dieser Zwischenfall nicht vereinzelt war, und er erscheine an und für sich kaum wichtig genug, um das Eingreifen einer der Großmächte erforderlich zu machen.

Der neue französisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag.

Paris 1. Februar. (R.) Nach dem „**Petit Parisien**" wird der neue französisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag wahrscheinlich in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Nach dem gleichen Blatt wird die Antwort auf die letzte Note Briands in der Frage des Antikriegspaktes nicht bereits wie angekündigt im Verlaufe dieser Woche erwartet werden können.

Sich selbst entleibt.

Paris, 1. Februar. (R.) Seit einiger Zeit ist die Persönlichkeit des praktischen Arztes und Bürgermeisters von Issigny bei Caen stark umstritten. Es ging das Gerede, daß er sich bei seiner ärztlichen Tätigkeit Verbrechen gegen das keimende Leben habe zuschulden kommen lassen. Als Dr. Butrois gestern vor dem Untersuchungsrichter erscheinen sollte, nahm er sich durch einen Schuß das Leben.

Sturm auf den Atlantic.

London, 1. Februar. (R.) Das stürmische Wetter der letzten 14 Tage hält im Atlantik an. Nicht weniger als 13 Passagierdampfer haben, Neuyorker Berichten zufolge, drahtlose Mitteilungen entsandt, nach denen sie mit beträchtlicher Verspätung eintreffen werden. Die „Olympic" hat 24 Stunden Verspätung, während die Passagierschiffe mittlerer Größe bis zu 4 oder 5 Tagen überfällig sind.

15 Personen verletzt.

Paris, 1. Februar. (R.) Bei Cahors stürzte infolge Transmissionsbruchs ein Verkehrskraftwagen in einen Graben, wobei 15 Personen schwer verletzt wurden.

Ein Staatsdenkmal für Feldmarschall Haigh.

London, 1. Februar. (R.) Die beiden Häuser des Parlaments werden, wie man erwartet, unmittelbar nach ihrem Zusammentritt aufgefordert werden, ein Komitee einzusetzen, das eine Adresse an den König ausarbeitet, um dem verstorbenen Feldmarschall Haigh aus öffentlichen Mitteln ein Denkmal zu errichten.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: **Robert Styra.**
Verantwortlich für den politischen Teil: **Robert Styra.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Robert Styra.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.